

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 53 Pfg. Postzusatz Nr. 4082 a, 6. Nachtrag

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verrentungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Späterer Preis für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 80.

Sonntag, den 4. April 1904.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Wie es gemacht wird. Wilhelm II. ist Donnerstag von Kiel nach Kopenhagen gefahren, um dem „Großvater Europas“, dem dänischen Könige, einen Besuch abzustatten. Wie bei solchen Gelegenheiten üblich, hat es die gesamte Tagespresse Kopenhagens nicht unterlassen, die Ankunft des deutschen Kaisers in entsprechender Weise zu würdigen, und das offiziöse deutsche „Wolffsche Bureau“ beeilte sich, die Kopenhagener Zeitungstimmen im deutschen Wälderwald rauschen zu lassen. Selbst „Sozialdemokraten“, unser dänisches Zentralorgan, wurde der Ehre für würdig befunden, von Wolffschen Ätzen zu werden. Nach der Wolffschen Drohung sollte nun „Sozialdemokraten“ geschrieben haben:

Als Haupt unseres großen südlichen Nachbarstaates besucht der Kaiser Kopenhagen, als dänische Staatsbürger müssen wir ihm einen würdigen und nachbarschaftlich freundlichen Empfang wünschen. Alle vernünftigen Dänen wünschen nur das beste nachbarschaftliche Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland. Wir sehen nur eine Gefahr in der auswärtigen Politik für unser Land, nämlich in den Verdacht zu geraten, daß wir Deutschland feindliche Gefühle und Pläne hegen. Kaiser Wilhelm repräsentiert die deutsche Nation, vor deren Lächlichkeit, Fleiß und Wissenschaftlichkeit wir tiefsten Respekt haben und mit der wir gern in guter Nachbarschaft zu leben wünschen. Als kluge, friedliebende Dänen wünschen wir, daß das Staatshaupt des Deutschen Reichs eine schöne, freundliche Aufnahme in den Tagen, wo er der Gast unseres Landes und unserer Hauptstadt ist, finden möge.

Selbstverständlich hatte dieses Telegramm den einzigen Zweck, der bürgerlichen Presse Gelegenheit zu geben, die „böien“ deutschen Sozialdemokraten und die „guten“ dänischen Sozialdemokraten gegeneinander auszuspielen, wie man es sonst mit unseren französischen oder italienischen Genossen uns gegenüber zu thun beliebt. Die ollen ehrlichen „Lüb. Anz.“ waren denn auch bereits fleißig an der Arbeit, ihr unsauberes Handwerk zu betreiben. Unsere journalistische Pflicht veranlaßt uns jedoch, den öffentlichen Meinungsäufsern dieses Handwerk zu legen; denn was das Wolffsche Bureau als angebliche Meinung „Sozialdemokraten's“ verzapft, sieht in Wirklichkeit ganz anders aus. Das Verfahren, das Wolff bei Uebermittlung des Artikels eingeschlagen, kann sich würdig der von Bismarck „redigierten“ Emser Depesche an die Seite stellen. Um alle faulen Winkelzüge der „Lüb. Anz.“ und gesinnungsverwobenen Blätter zu durchkreuzen, stellen wir fest, daß „W. L. B.“ aus dem 14. Absätze bildenden Artikel „Sozialdemokraten's“ Theile mehrerer Absätze herausgehoben und zusammengestellt hat. Ergänzen wir zunächst den Absatz 3, so lesen wir — das, was Wolff fortläßt, ist gesperrt gedruckt — folgendes:

Wir Sozialdemokraten haben keinen Grund, besonderes Wohlwollen für Kaiser Wilhelm zu nähren, wegen der feindlichen Stellung, die er oft gegen unsere deutschen Parteigenossen eingenommen hat. Aber es ist nicht als „Antisozialisten-Kaiser“, daß er Kopenhagen besucht. Es ist als Chef unseres großen südlichen Nachbarstaates. Und als dänische Staatsbürger müssen wir dem Kaiser einen würdigen nachbarschaftlichen Empfang wünschen.

Das klingt schon anders! Dann lesen wir Absatz 5, indem wir das vom „W. L. B.“ unterdrückte wieder gesperrt drucken und wörtlich übersehen:

Alle vernünftigen Dänen wünschen nur eins, die beste Nachbarschaft zwischen Deutschland und Dänemark. Wir sehen nur eine ausländische Gefahr für unser Land: in den Verdacht zu sein wegen deutschfeindlicher Stimmungen und Pläne. Gerade als internationale Sozialdemokraten und als Antimilitaristen müssen wir uns über jedes Einvernehmen zwischen den zwei Ländern freuen. Die südliche Frage kann und soll auf friedlichem Wege durch Anerkennung des demokratischen Prinzips von der Selbstbestimmung der Völker, für dessen Durchführung wir auf allen Gebieten kämpfen, gelöst werden.

Sonderjylland und Antimilitarismus hat Wolff hier natürlich unterschlagen. Absatz 7 und 8 betonen dann, daß Monarchie und bürgerliche Republikanismus beide schlecht sein können und klingen mit den Worten aus:

Wir wissen, daß, wenn die Gesellschaft erst durch demokratisirt ist, es im Laufe der Zeit von selbst zu entsprechenden äußeren Formen kommt.

Dann fährt der von „W. L. B.“ auch gestrichelte Abs. 9 fort:

Darum kann es Kopenhagener Arbeitern nicht einfallen, in den kommenden Tagen an antimonarchischen Demonstrationen theilzunehmen. Wären sie gegen

Kaiser Wilhelm gerichtet, so würden sie ganz einfältig sein. Er vertritt die deutsche Nation, vor deren Lächlichkeit, Fleiß und Wissenschaft wir den tiefsten Respekt hegen und in welchem einen guten Nachbar zu haben, wir nur wünschen können. Den Kaiser während seines Besuchs in Kopenhagen beleidigen, würde heißen, die deutsche Nation beleidigen, und nicht zum wenigsten würden unsere deutschen Parteigenossen darin einen Ausbruch von dänischem Chauvinismus sehen.

Auch hübsch zurechtgerichtet. Nun die drei zusammengehörenden Schlüsselsätze, von denen „W. L. B.“ nur den letzten wiedergibt:

Neulich hat der König ohne das geringste Zögern die Wahl des ersten sozialdemokratischen Bürgermeisters in Dänemark bekräftigt und nach dem, was wir erfahren, ihn auf die freundlichste Weise empfangen, als er nach gewöhnlichem Brauch Besuch in Amalienborg machte, — um für die königliche Bestätigung zu quittieren — ein interessantes Gegenstück zu Kaiser Wilhelms Auftreten bei einer gleichen Gelegenheit, da er es ablehnte, die Wahl eines liberalen Bürgermeisters für die Stadt Berlin anzuerkennen. Der deutsche Kaiser wird hier sehr gute Gelegenheit haben, mit dem dänischen Volk, seinen — im Vergleich zum Deutschen Reich — demokratischen Einrichtungen und seinen starken Arbeiterorganisationen bekannt zu werden. Aber seine persönliche politische und soziale Auffassung gehen uns bei der Gelegenheit nichts an.

Als kluge friedliebende Dänen wünschen wir, daß der Staatshaupt des deutschen Reichs eine schöne und freundliche Aufnahme in diesen paar Tagen finden möge, in denen er in unserem Lande und unserer Hauptstadt Gast ist.

Man kann auch jetzt noch der Meinung sein, „Sozialdemokraten“ hätten anders schreiben können, aber niemand kann hiernach glauben, daß unsere Kopenhagener Parteigenossen durch den Artikel einen Gegenatz zur Haltung der deutschen Sozialdemokratie in Sachen der Monarchie, des Militarismus und der südlichen Frage eingenommen haben. Der Glaube konnte nur durch das nach Muster der Emser Depesche zusammengestrichene Telegramm geschoben. Gäbe es Parteibeleidigungen, wie es Majestätsbeleidigungen giebt, so läge hier eine Beleidigung der dänischen Sozialdemokratie vor. Wir schreien aber nicht nach dem Rudi und begnügen uns festzustellen: Das Telegramm des „W. L. B.“ aus Kopenhagen ist eine Fälschung.

Venge vor! Bekanntlich soll die Absicht des Kaisers bestehen, ein Wahl-Manifest zu erlassen. Den Gegnern bangt begrifflichermode davor; denn sie wissen nachgerade aus Erfahrung, daß sie die Kosten solcher kaiserlichen Kundgebungen gewöhnlich durch Stimmenverlust zu bestreiten haben, während die Sozialdemokraten, gegen die sich die kaiserlichen Kundgebungen richten, Erfolg auf Erfolg häufen — trotzdem oder gerade deswegen. Der Ausfall der Gewerbergerichtswahl in Essen hat diese allerdings durchaus gerechtfertigte und durch die Erfahrung bekräftigte Ansicht bei den Gegnern noch mehr verstärkt und sie sehen deshalb mit begreiflichem Vergnügen diesem angekündigten Wahl-Manifest entgegen. Das verräth deutlich das „Leipziger Tageblatt“, wenn es zu dem Essener sozialdemokratischen Siege schreibt:

Wägen nun auch ganz andere Ursachen den seit 1900 in der Essener Arbeiterchaft eingetretenen Umschwung der Stimmung herbeigeführt haben, jedenfalls entspricht dieser Umschwung völlig der Wirkung, welche die Genossen der Rede des Kaisers vorausgesagt haben. Ihr Triumph ist daher begreiflich genug. Und ebenso begreiflich ist es, daß sie in dem Essener Wahlstiege einen „verheißungsvollen Vorank für die Reichstagswahlen“ hören. Sie werden mithin auch nichts unterlassen, diesen Sieg und die vielbesprochene Kaiserrede für die Wahlagitiation auszubenten. Und mer aus Erfahrung weiß, wiederartige kaiserliche Kundgebungen herhalten müssen, um in den Kreisen, in denen die sozialdemokratischen Agitatoren das willigste Gehör finden, Erbitterung hervorzurufen, der wird mit uns den Wunsch hegen, daß ähnliche Kundgebungen während der Vorberreitungen zu den Neuwahlen unterbleiben. Sie würden wahrscheinlich nur die Folge haben, daß die Wahlparole, welche die Offiziösen ausgeben: „Wider die Sozialdemokratie“, der Vorank eines sehr beklagenswerthen sozialdemokratischen Wahlsieges würde.

Bebel sagte ja schon im Reichstaae, daß jede kaiserliche Rede gegen die Sozialdemokratie ihr 100 000 Stimmen bringe. Die Angst der Gegner ist also begreiflich, ebenso ihr Warnungsruf nach Berlin.

Auf Colmar folgt Bromberg. Nach den Polizeiheldenthaten im Elsaß kommen die Polizeiheldenthaten in Posen. In beiden Fällen handelt es sich um Ausständige, in deren Niederwerfung die „nationalen“ Unternehmer eine Anzahl Arbeitswillige kommen ließen. Die Bromberger

„Ostdeutsche Presse“ meldet darüber: „Infolge des Ausstandes der hiesigen Maurer- und Zimmererellen ließen die Maurer- und Zimmermeister von auswärtigen italienischen Arbeiter kommen. Als diese sich vom Bahnhof dem Elisabethmarkt näherten, warfen die Ausständigen mit Steinen und Flaschen nach den fremden Arbeitern und den sie begleitenden Schutzleuten. Es entspann sich ein Handgemenge und die Schutzleute waren gezwungen, blank zu ziehen. Mehrere Ausständige wurden durch Säbelhiebe verwundet. Neun Personen, darunter die Haupttrabelführer, wurden verhaftet.“ — Diese im Detektivstil gegebene polizeifromme Schilderung sagt gerade genug. Wenn im gesammten deutschen Reich die Unternehmern sich verschworen hätten, zu den Reichstagswahlen so viel Erbitterung als möglich durch Ausperrungen und Provokationen zu schaffen, sie könnten nicht anders handeln. Die Vorgänge in den Westorten, wo der Norddeutsche Lloyd sein kapitalistisches Muthchen an den Arbeiterorganisationen kühnte, in Berlin, wo 25 Prozent der Holzarbeiter auf Pflaster gesetzt sind, in Herlorn, Colmar und jetzt in Bromberg, sie alle werden dazu beitragen, den 16. Juni zu einem Tage des Schreckens für die reichsdeutsche Ausbeutergesellschaft zu machen.

Wieder ein Arztstreik. Zwischen den Ortskrankenassen in Mühlhausen (Thüringen) und ihren Ärzten besteht schon seit längerer Zeit ein Konflikt, der jetzt in ein akutes Stadium zu treten droht. Die Ärzte hatten von den Krankenkassen eine Erhöhung des Honorars um 50 Prozent gefordert, diese Forderung jedoch später für die Betriebskrankenassen auf 25 Proz., für die Ortskrankenassen wegen ihrer notorisch ungünstigen finanziellen Verhältnisse auf 16 2/3 Proz. ermäßigt, der Ortskrankenasse I außerdem noch einen Nachschuß bei operationen und geburtshilflichen Leistungen gewährt. Die Betriebskrankenassen einigten sich daraufhin mit ihren Ärzten, nicht so die Ortskrankenassen, welche in Folge ihrer schlechten finanziellen Lage einer Honorarerhöhung nach ihrer Meinung nicht zustimmen konnten. Die Ärzte kündigten darauf zum 1. April ihren Vertrag mit den Ortskrankenassen, erklärten sich jedoch bereit, die Behandlung der Kranken auch nach dieser Frist zu dem um 16 2/3 Proz. erhöhten Satze fortzusetzen. Nur wenn die Kassen versuchten, auswärtige Ärzte heranzuziehen, würden sie die Mitglieder der Ortskrankenassen, so weit Gefahr im Verzuge sei, zu den bedeutend höheren Sätzen der preussischen Gebührenordnung behandeln. Zur Regelung der Angelegenheit haben nun die in Betracht kommenden Kassen außerordentliche Generalversammlungen ausgeschrieben.

Kleine politische Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903. — Die Strafkammer in Posen verurtheilte den Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Gust. Oberl, der früher die finanzielle Leitung des „Landwirtschaftlichen Centralblattes“ hatte, wegen Steuerhinterziehung zu sechshundert Mark Geldstrafe. Oberl hatte in seiner Steuererklärung verschwiegen, daß ihm das „Landwirtschaftliche Centralblatt“ erhebliche Erträge abwarf. — Zum jährlichen Ehedrama wird neuerdings gemeldet: Der sächsische vorliegende Staatsminister v. Mezger wurde Mittwoch plötzlich telegraphisch zum König Georg nach Gardone berufen und reiste noch am Abend dorthin ab. Es wird vermuthet, daß diese Reise mit der Eheangelegenheit des Kronprinzen zusammenhängt. Es sind zurzeit verschiedene hochstehende Persönlichkeiten wieder eifrig am Werke, den König zu einer milderen Aufassung der Affäre zu bewegen. — Die Petersburger Unversität wurde am Mittwoch in Folge von Kundgebungen der Studenten gegen den Rektor und Senat obrigkeitlich geschlossen. — Nach einer Depesche aus San Domingo vom 29. März ist die Lage in der Stadt unverändert. Es sind keine fremden Kriegsschiffe anwesend. Die Einwohner von San Cristobal haben sich dem Aufstande angeschlossen. Die telegraphische Verbindung mit der Stadt sowohl durch Landtelegraph wie durch Kabel ist unterbrochen. — In Chile ist eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Stalini über die innere Politik. In der Kammer beantwortete am Mittwoch der Minister des Innern, Stalini, verschiedene Anfragen über die innere Politik und kam dabei auch auf die Vorfälle zu sprechen, die sich im vorigen Jahre in Putignano und Canale bei Gelegenheit von Landarbeiterausständen ereigneten. Der Minister verteidigte natürlich das Vorgehen der Behörden und führte dann weiter aus, solche Vorkommnisse würden in dem Maße seltener werden, als die intellektuelle Lage der Arbeiterklassen sich bessern werde und zwar umsomehr, wenn die Eigenthümer ihre Interessen an Ort und Stelle selbst wahrnehmen würden, anstatt sie wenig humanen Persönlichkeiten anzuvertrauen. Um Ruhestörungen zu verhindern, sei es nöthig, deren Ursachen zu beseitigen; das könne aber nicht auf einen Schlag erreicht werden. (Beifall.) In die soziale Gesetzgebung müßten auch Bestimmungen eingeführt werden, welche die Pflichten der Eigenthümer regeln. Die besitzenden Klassen müßten zu der Ueberzeugung gelangen, daß es ihre Pflicht ist,

Die Lebensbedingungen der Arbeiterklassen zu verbessern. Man könne ja nicht sagen, daß nichts in dieser Richtung geschehen sei; eine Anzahl von entsprechenden Maßregeln komme bereits zur Anwendung oder sei in der Vorbereitung. Die Freunde der Arbeiterklassen müßten aber für bessere Erziehung der Arbeiter sorgen; auch müßten die zu großen Landbesitze zerteilt werden. Der Minister erinnerte dann an die Resolute, welche von der Regierung, deren Programm man anfänglich für unmöglich gehalten habe, bereits erzielt worden seien. Wollte man aber, daß ein Stillstand in diesen Bestrebungen eintrete, so müßten andere Männer in die Regierung berufen werden. Wenn das Parlament eine konservative Regierung wünsche, so werde er, Reuber, seinen Sitz als Deputierter wieder einnehmen und glücklich sein, daß zwei Jahre liberaler Regierung jede Rückkehr zu einem Regime der Reaktion unmöglich gemacht haben. (Lebhafter Beifall links.) Nachdem noch der Justizminister und der Kriegsminister gesprochen, die ebenfalls das Vorgehen der Behörden verteidigten, wurde die Debatte geschlossen.

Die ausständigen Buchdrucker in Rom, denen sich ein Theil der Maurer aus Sympathie angeschlossen hat, demonstrieren Donnerstag vor einer Druckerei und schlugen dort die Fenster ein. Polizei und Carabinieri schritten ein und verhafteten sieben Personen, darunter einige Frauen. Schlägereien, die auf der Piazza Trevi vorkamen, führten zu neuen Verhaftungen. Zuletzt versuchten die Streikenden vor die Kammer zu ziehen, doch wurden sie daran gehindert und zerstreut. Auch bei dieser Gelegenheit kam es zu zahlreichen Verhaftungen.

Die Verhaftung des angeblichen russischen Anarchisten Goz in Neapel hält die öffentliche Meinung Italiens in Bewegung. In Mailand kam es infolge dessen Mittwoch zu russenfeindlichen Demonstrationen. Dem „S. Lager“ wird darüber berichtet: „Die Mailänder Republikaner hielten Mittwoch Abend eine Volksversammlung ab, in der sie aufs heftigste gegen die Verhaftung des Russen Goz protestirten. Nachher zog die Menge unter dem Abhängen republikanischer und sozialistischer Fahnen vor das russische Konsulat und brachte eine Kasse Musik, wobei die Fahnenstange des Konsulats zerbrochen wurde. Schließlich gelang es der Polizei, die percutierende Menge auseinanderzutreiben; dabei wurde der Polizeikommissar, wie der „Popolo Romano“ meldet, durch einen gegen das Wappenschild des Konsulats geschleuderten, zurückprallenden Stein im Gesicht verletzt.“ — Angesichts dieser Volksstimmung dürfte es sich die italienische Regierung dreimal überlegen, bevor sie Goz den russischen Ordnungsbanden ausliest.

Das Kriegsarzenal in Spezzia wurde einstweilen geschlossen. Grund: angeblich unberechtigte und nicht in gehöriger Form vorgebrachte Forderungen seitens der Arbeiter.

Holland.

Der Kampf um das Koalitionsrecht. Trotz lebhafter Opposition seitens der Sozialdemokraten begann die Kammer am Donnerstag mit der Beratung der Streikgesetze. Der Liberale Nees trat für die Gesetze ein. Genosse Troelstra sprach über drei Stunden in eindringlicher Rede dagegen. Er sagte u. A., Kupfer habe neben seinem persönlichem Körper augenscheinlich noch einen Apparat, der sich bald in einem kleinen Calvin, bald in Napoleon oder Bismarck verwankele und wie letzterer juche er die Liberalen im Kampf gegen die Sozialdemokratie an die Wand zu drängen. Die Verfügung zur Regelung der Eisenbahnarbeiter-Verhältnisse sei eine Strafrecht für die Liberalen. Troelstra erklärte schließlich, Opposition würden die Sozialdemokraten nicht treiben. Der konservative Heermaker erklärte, die vorgeschlagenen Maßnahmen seien durch die Ereignisse der letzten Zeit, die eine nationale Gesetzgebung hätten, gerechtfertigt. In parlamentarischen Kreisen ist man, der „Frankf. Zig.“ zufolge, der Ansicht, daß die Annahme der geänderten Gesetzesentwürfe mit großer Mehrheit sicher ist.

Balkan.

Zur Lage in Albanien und Mazedonien. Ein Telegramm des russischen Konsuls in Alessio theilt nach folgende Einzelheiten über die am 31. März erfolgte Verwundung des russischen Konsuls Sichtigerbina in Mitrowiza mit: Als dieser in Begleitung eines Kawaffen und einer militärischen Schutzwache Abends 7 1/2 Uhr im Haus verließ, trat ihm ein Soldat von albanischer Herkunft Namens Ibrahim entgegen, der, scheinbar grinsend, sein Messer gegen ihn aufhob und ihn in der linken Seite verwundete. Nachdem Ibrahim sodann noch auf den Kawaffen geschossen hatte, wurde er von den den Konsul begleitenden Soldaten verwundet. Ibrahim behauptet, er habe auf den Konsul Sichtigerbina geschossen, um sich für die am Abend vorher gethene Verwundung seines Averbardien zu rächen. Der Militärkommandant von Mitrowiza, Sab Bey, eilte sofort in Begleitung eines Arztes herbei. Der verwundete Konsul wurde ins Konsulat zurückgebracht. Dieser veröffentlicht der russische „Regierungsbote“ Telegramme des russischen Konsuls in Mitrowiza vom 26., 30. und 31. März. Danach verletzten die in der Nähe der Stadt Bajshits verammelten Albaner die Gaisernung der christlichen Soldaten. Als die Behörden dieses Verlangens nicht nachkamen, begaben sie sich am 26. März nach Bajshits und brachten die christlichen Soldaten nach Bajshits. Am 30. März belagerten sie Mitrowiza, wurden aber von den türkischen Truppen durch Artilleriefeuer zurückgeschlagen und zerstreut. Die Zahl der Todten und Verwundeten beträgt über 100. Neue Scharen Albaner rücken aus Spod nach Traibazar. In ähnlichen Kreisen Konstantinopels haben diese Vorfälle selbstverständlich empfindliche Bewegungen hervorgerufen. 16 Regim. Bataillone aus dem Kaiser (Regierungsbote) Smocna haben bereits Befehl erhalten, sich sofort nach Saloniki zu begeben, in dessen ganzer Umgebung Panik und Furcht vor mazedonischen Banden herrscht. Erst am 19. März überfiel wieder eine bulgarische Horde ein Dorf an der Draut-Bahn, erzwangte eine baldzeitige Rückkehr der Bewohner, der sich gewissermaßen trotz der Drohungen der Bandenführer, sie zu unterwerfen und sich dem Aufstande anzuschließen, löbte auch den Rückzug und vertrieb weitere Grenztruppen.

Bereinigte Staaten.

Die Präsidentschaftswahlkampagne beginnt. Der

best trat Mittwoch von Washington aus eine auf zwei Monate berechnete Rundreise nach dem Westen an, die sich bis an den Stillen Ocean erstrecken wird. Daß er 13 000 Meilen im Salonwagen zurücklegen wird, ist bereits angerechnet worden, wie viel hundert Ansprachen er halten muß, entzieht sich noch jeder Schätzung.

Es gibt noch Richter in Amerika. Aus St. Louis läßt sich „Wolffs Bureau“ drahten: Richter Adams des hiesigen Bezirksgerichtes hat Mittwoch durch richterliche Entscheidung das gerichtliche Verbot aufgehoben, das am 3. März erlassen war, und durch welches den Vorständen der Verbände der Lokomotivheizer und Eisenbahnbeamten sowie den anderen Arbeiterführern untersagt wurde, Eisenbahnangestellte zur Arbeitsentziehung zu veranlassen oder sie sonst irgendwie zu beeinflussen.

Lübeck und Wachtstrecke.

Freitag, den 3. April.

Zuzug von Steinsekkern, Raummern und Süßsarbeiter nach Lübeck ist fernzuhalten!

Rech über Rech haben die hiesigen bürgerlichen Parteien mit ihrem gemeinsamen „Ordnungs“-Kandidaten. Nachdem sie von Herodes nach Pilatus gelaufen sind, um einen geeigneten Mischmaschkandidaten aufzugabeln und sich hierbei recht viele Körbe geholt haben, kamen sie schließlich auf den bekanntesten Sozialistenfreier Bauunternehmer Schwarzkopf. Dieser erklärte sich, um die Vaterstadt den Sozials zu entreißen, zur Annahme einer Kandidatur bereit. Am letzten Sonntag kamen dann Vorstand des Reichvereins und der freisinnigen Volkspartei zu einer vertraulichen Sitzung zusammen. Die Freisinnigen aber lehnten hier eine definitive Erklärung über den neuen Mischmaschkandidaten ab, sondern behielten sich ihre Stellungnahme vor. Am Mittwoch hat nun die Mitgliederversammlung der freisinnigen Volkspartei dem Reichverein in die Suppe gespuht und die Unterstützung der Kandidatur Schwarzkopf's abgelehnt. Man beschloß daher, daß es keine ungeeignete Person als Schwarzkopf geben könnte. Jetzt wollen die Freisinnigen nach einem anderen „Dummen“ suchen und, falls dieser nicht vom Reichverein acceptiert wird, alleine vorgehen. In diesem Falle wollen die Freisinnigen einen Auswärtigen aufstellen. Wir können uns den Schmerz jener Herren denken; 10 1/2 Wochen trennen uns nur von der Wahl und noch immer ist kein Stellkandidat gefunden. — Uebrigens fällt uns jetzt ein gemialer Gedanke ein. Heute Abend weilt der „bekannte“ Dr. Karl Peters in Lübeck; wie wärs, wenn man es einmal mit Hängelart als gemeinsamen Kandidaten versuchen würde? Dieser Mann würde ohne Frage schon mit der „rothen Bande“ in Lübeck umzupringen verstehen, wenn's nicht anders geht, läßt er sie, seiner Gewohnheit gemäß, alle aufhängen. Für diesen Kandidaten würden zweifellos sogar die Nationalsozialen eintreten. Also, ihr Ordnungsmänner Lübeds, greift zu! Und wenn ihr ihn habt, dann haltet fest, damit er euch nicht wieder entweicht!

Zum Streik der Steinsekker. Im Schweize Deines Angehts sollst Du Dein Brod essen, so können auch die hiesigen Steinsekker ausruhen. Sie müssen jetzt zu der schon ungewohnten Arbeit greifen und in Ermangelung von Arbeitswilligen selbst arbeiten. Arme Menschen! Daß sie sich in dieser Rolle nicht recht wohl fühlen, läßt sich denken; das geht schon daraus hervor, daß theilweise das Arbeitsgehirn der Gezellen stark unter der Arbeit der Meister leiden muß. Uebrigens muß es ein schönes Bild sein, wenn Herr Wiedow als Steinsekker jungirt. Da sich keine Arbeitswilligen finden, so versucht Herr Wellmann, Gelegenheitsarbeiter von der Holstenbrücke, die sonst von den Herren so sehr geschmäht und verachtet werden, als Haussekker anzumerben. Diese Leute haben denn auch theilweise dem Angebot Folge geleistet, sollen jedoch in Folge ihrer totalen Unfähigkeit wieder fortgeschickt worden sein. Die Streikenden regen sich über diese Art Arbeitswillige nicht auf, wissen sie doch, daß die ihnen keinen Schaden zufügen können, vielmehr den Unternehmern trotz ihrer Liebedienste manche unangenehme Stunden bereiten.

In die Steuerschnüffelungskommission sind seitens des Bürgerausschusses Jenne, J. H. Evers, Stiller, Fehling, Hahe, Dr. Brehmer, Dr. Bender, Heimjohn und Mühsam abgeordnet worden. Erziehungsmänner sind neben dem Reichstagskandidaten A. D. Dr. Beethle noch Brecht und Dr. Sommer. Da mögen wieder schöne Vorschläge herauskommen!

Von unserem „Gold“-städtchen Travemünde. Die letzte Sitzung des Bürgerausschusses hatte sich recht eingehend mit unserem „Gold“-städtchen zu beschäftigen. Zunächst beantragte der Senat, zwecks Gewinnung von Bauplätzen die zwischen der Straße „Die Wiese“, dem Bahnhofs und dem Mühlenwege liegende Fläche Landes zu parzellieren und nach einer Verlängerung der genannten Straße und nach erfolgter Einnehmung und Anlage einer Einleitung zu verkaufen. Die Kosten mit 47 740 Mk. sollen dem Finanzdepartement vorstufweise aus der Stadtkasse angewiesen, jedoch von Ersterem nach Verkauf der Plätze nebst dreieinhalb Prozent Zinsen an die Stadtkasse zurückgezahlt werden. Dieser Antrag wurde der Bürgerchaft zur Mitgenehmigung empfohlen. — Doch hiermit war noch nicht genug für das Städtchen gethan, es soll jetzt auch Gasbeleuchtung erhalten. Die Kosten für diese mit Hochdruckeisenleitung von hier aus zu verjorgende Anlage werden sich auf ca. 160 000 Mark belaufen. Das Eringen Schwartz aus, von diesem Hauptrohr abzweigend auch ein Speiterrohr für Schwartau herzuführen und somit auch hier Gasbeleuchtung einzuführen, unterliegt noch der Beratung. — Wir sind gewiß die Allerletzten, die gegen eine bessere Beleuchtung Travemündes etwas einzuwenden haben, trotzdem dieselbe in der Hauptsache nur für die Kurgäste hergestellt wird. Dennoch aber wäre es unserer Meinung nach richtiger gewesen, wenn man zunächst einmal in Lübeck selbst alleenthalben eine zeitgemäße Beleuchtung geschaffen hätte. Wir erinnern da nur an verchiedene Straßen in jammlichen Vorstädten, in denen die Beleuchtung eine äußerst mangelhafte ist, so daß man an einzelnen Stellen thatsächlich im Dunkeln tappen muß. Wir erinnern ferner daran, daß z. B. die im inneren Bezugsbezirk liegende Kortwigstraße (Markt) in der sich mehrere bereits bewohnte Häuser befinden, vollständig dunkel ist. Zwar wohnen hier keine Beherrschten und hohe Würdigen, dennoch aber denken wir, daß auch Leute „gewöhnlichen“ Schlasses Anspruch auf Beleuchtung erheben können. Man hätte hier also zunächst für Abhilfe sorgen sollen, ehe man in Travemünde 160 000 Mark für Beleuchtungsarbeiten veranlagte.

Arbeitsgericht. Recht sonderbare Ansichten scheint der Richter Herr B. über die Verhandlungen des Gewerbegerichts zu haben. In der letzten Sitzung wurde er von dem Anwalt G. auf Zahlung von 61 1/2 Mark rückständigen Lohn verklagt. Damals einigten sich die Parteien dahin, daß B. der Klageabwehrung entsprechen, G.

dagegen wieder in den Dienst zurückkehren sollte. B. aber dachte, verprochen und halten sind zweierlei; er zahlte G. nur einen Theil des Lohnes aus, worauf dieser sich natürlich weigerte, den Dienst wieder anzutreten. Den rückständigen Lohn hat er durch einen Gerichtsvollzieher eintreiben lassen müssen. Nunmehr klagte B. wieder gegen G. auf Rückkehr in das Arbeitsverhältnis. Er wurde jedoch mit seiner Klage abgewiesen, da man, wie der Vorsitzende anführte, vom Beklagten nicht verlangen könne, daß er ohne Aussicht auf Lohn wieder in das Arbeitsverhältnis eintreten solle. — Mit einem Vergleich endete die Klage der Kontoristin G. gegen die Waschanstalt W. auf Zahlung von rückständigem Lohn im Betrage von 12,50 Mark. Die Parteien einigten sich auf die Hälfte und Lösung des Arbeitsverhältnisses. — Mit einer Abweisung endete die Klage des Schlossers L. gegen die Lübecker Maschinenbaugesellschaft. Der Kläger hatte die Fertigstellung zweier Dampfschlepper gegen einen Akkordlohn von 43,70 Mark übernommen. Nach 1 1/2 Tagen mußte der Akkord unterbrechen, um andere Arbeit zu verrichten. Er klagte nunmehr, da er hierdurch einen Schaden hatte, auf Zahlung von 14,60 Mark. Nach Vernehmung eines Zeugen wurde festgestellt, daß es sich nur um eine Unterbrechung des Akkordes gehandelt hatte, hier also von einer Schädigung nicht gesprochen werden könne, da L. die Akkordarbeit hätte fertigstellen können. — Durch Zahlung von 3 Mark anstatt geforderter 10 Mark rückständigen Akkordlohn erlegte sich die Klage des Schlossers Sch. gegen die Firma Schr. — Eine weitere Sache wurde zwecks Beweiserhebung vertagt.

Partisgenossen! Erwerbt das Bürgerrecht!

Vom Bürgerauschuss mitgenehmigt wurde ein Senatsantrag auf Genehmigung eines Verkaufs von 1700 Quadratmeter Staatsland in Traum an den Waldwärter Gredl zum Preise von 60 Pf. pro Dum.; ferner ein Senatsantrag auf Ausbesserung des Wohnhauses der Försterei in Wesloe zu einem Kostenpunkt von 810 Mark. Uebrigens erhielt ein Antrag auf Umbau der von dem Ingenieur Freymann bewohnten Räumlichkeiten in dem Hause Hofenstraße 2 zu Schulräumen für die Seedampfschiffahrtsschule die Zustimmung. Der Kostenpunkt beträgt 630 Mk. Eine neue Anlegebrücke soll an Stelle der haufälligen mittleren Brücke am Petroleumlager auf der Heerhofsinsel hergestellt werden. Der diesbezügliche Senatsantrag, der einen Kostenaufwand von 2000 Mark vorsieht, wurde vom Bürgerauschuss mitgenehmigt.

Zwei Briefbestellungen finden am Palmsonntag und Ostermontag statt.

Dem Arbeitshause wurden im verfloffenen Monat 10 Personen wegen Bettelns überwiesen. Die Haftdauer beträgt bei einem 3, bei einem 12 und bei den übrigen 24 Monate.

Wer ist der Eigenthümer? Ein kleiner Kahn (Weiboot eines Flußschiffes) ist im hiesigen Hafen treibend gefunden und an Land genommen worden. Der Eigenthümer desselben wird vom Polizeiamt aufgefordert, seine Ansprüche gegen Erstattung der entstandenen Kosten im Hofenante geltend zu machen.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, daß die Theile Schlachter G. G. Grube und S. K. M. geb. Howoldt durch Vertrag vom 30. Januar 1903 Gütertrennung vereinbart haben.

Änderungen in der Wohnungspflege. Infolge der Eingemeindung eines Theils von Bornwerf tritt mit dem 1. April d. Js. in der Bezirkseinteilung für die Wohnungspflege in der Vorstadt St. Lorenz folgende Änderung ein: Die Ludwigsstraße, die Westhofstraße, die Straße der Warendorffstraße zwischen Ludwig- und Brodesstraße und die Straße der Brölingstraße von der Ludwigstraße bis zur Brodesstraße werden vom 9. Bezirk abgetrennt und dem 8. Bezirk zugelegt, während der eingemeindete Theil von Bornwerf dem 9. Bezirk zugetheilt wird. Die neue Einteilung ist demnach die folgende: 8. Bezirk: Wohnungspfleger: Hoffmann; Wohnung: Fleischhauerstraße 38; Meierstraße, Friedenstraße, Kerkringstraße, Stutenstraße, Glandorffstraße, Geverdesstraße, Ludwigsstraße, Westhofstraße, Waisenbrosstraße zwischen der Wiede- und der Friedenstraße, Warendorffstraße zwischen der Wiede- und Brodesstraße, Brölingstraße zwischen der Frieden- und Brodesstraße. — 9. Bezirk: Wohnungspfleger: Brügge; Wohnung: Bedergarbe 60; Brodesstraße, Drögestraße, Warendorffstraße zwischen Brodesstraße und Schwartauer Allee, Brölingstraße zwischen Brodesstraße und Schwartauer Allee, Bei der Lohmühle, Der eingemeindete Theil von Bornwerf. — Infolge der Anlage neuer Straßen in der Vorstadt St. Jürgen tritt hier in der Bezirkseinteilung insofern eine Änderung ein, als die Fritz Reuterstraße, die Klaus Grothstraße und der Friedrich-Wilhelmplatz dem 3. Bezirk zugetheilt werden. Dieser Bezirk legt sich nun wie folgt zusammen: 3. Bezirk: Wohnungspfleger: Gabn; Wohnung: Overbeckstraße 6; Pleskowstraße, Brehmerstraße, Uhländstraße, St. Jürgenring, Goethestraße, Humboldtstraße, Overbeckstraße, Gartenstraße, Körnerstraße, Friedrich-Wilhelmstraße, Friedrich-Wilhelmplatz, Fritz Reuterstraße, Klaus Grothstraße, Lessingstraße, Herderstraße, Herderplatz, Kahlhorststraße, Weidenweg, Dorfstraße, Münchhofer Weg, Petersstraße, Buseltstraße, Elmwigstraße.

pb. Gemeine Handlungswetse. Ein Hausdiener, der gegen einen in demselben Geschäft thätigen Kollegen eine falsche Anzeige wegen Diebstahls erstattete, wird sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten haben.

pb. Ein raffinierter Schwindler. Am Dienstag d. W. ließ sich ein angeblicher Monteur von dem Inhaber einer in Moisling belegenen Wirthschaft ein Fahrrad und fuhr mit demselben nach der Stadt, ohne mit dem Rade wieder zurückzulehren. Offenbar handelt es sich hier um einen raffinierten Schwindler, denn es konnte festgestellt werden, daß er auch noch zwei Gasthofbesitzer in der Stadt um nicht unbedeutende Beträge geprellt hat. Das erwähnte Fahrrad trägt die Marke „Wessfalen“ und darunter die Firma „Buse Lübeck“, hatte schwarzes Gestell, schwarze Felgen, nach unten gebogene Lenkstange, war mit der Polizeinummer 370 und der Fabriknummer 2881 versehen und hatte keine Schutzbleche.

pb. Auf frischer That ertappt. Festgenommen wurde ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter, der dabei abgefaßt wurde, als er sich auf einer Bodenkammer in der Moislinger Allee für ca. 30 Mk. Kleidungs- und Wäscheartikel die er in dem Hause gestohlen, zusammen packte.

pb. Ein Einbruchdiebstahl wurde in einem z. B. unbewohnten Hause auf dem Ziegeleigrundstücke des Gutsbesizers Sthamer zu Brandenbaum ausgeführt. Gestohlen wurden zwei eiserne Kochtöpfe, 1 großer Kaffeekessel, fünf Schüsseln von Steingut, 6 große und kleine Feilen, eine Bohrtrommel und 1 Schraubenschlüssel zum Gemeinerschneiden.

mit 5 einzelnen Baden im Gesamtwerthe von zirka 50 Mark.

Stoßelsdorf. Eine Parteiligung findet Sonnabend 8 1/2 Uhr bei Baetau statt. Pflicht der Genossen ist es, siehe zu besuchen.

Schwartau. Achtung, Parteigenossen! Die Flugblattverbreitung findet am Sonntag, den 5. April statt. Die Genossen werden ersucht, sich zu diesem Zwecke recht zahlreich am Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr im Gasthof „Landsaal“ einzufinden.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Arbeitseinstellung der Fensterpuzer Hamburg neigt sich ihrem Ende zu, nachdem die Mehrzahl der Arbeitgeber bewilligt hat. — Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Baugewerbe in Neustrelitz haben zu einer Einigung nicht geführt. Während die Arbeitgeber die Forderung aufstellten, daß der bisher gültige Vertrag ohne Weiteres auf zwei Jahre verlängert würde, stellten die Gesellen die Forderung, daß der jetzt gültige Vertrag nur auf ein Jahr verlängert und dann ein Stundenlohn von 37 1/2 Pfg. gezahlt werden solle. Nach der „Landesztg.“ ist am 31. März seitens der Arbeitgeber die Arbeit auf sämtlichen Bauten eingestellt. — Die Maurer in Wilhelmsb. haben um Erhöhung des Lohnes auf 60 Pfg. pro Stunde und um Verkürzung der Arbeitszeit von 9 1/2 auf 9 Stunden. — Auf der Suche nach Arbeitern befinden sich Agenten der Zementfabrik „Germania“ in Rehre. Es sollen 500 Arbeiter angenommen werden. Die Fabrikleitung will nicht sicher sein, ob ihre Arbeiter nicht in einen Streik treten werden. Da die Arbeiter aber einen Streik gar nicht in Erwägung gezogen haben, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Fabrik Lohn- und Zulagen plant und, um diese mit Erfolg durchzuführen zu können, sich ein großes Angebot von Arbeitskräften zu sichern sucht. Deshalb Vorsicht!

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Das Berliner Tagebl. läßt sich aus Hamburg melden: Ein Duell auf Säbel hat zwischen dem General Gladischew und dem General Fernadiem am 1. April bei Bergedorf stattgefunden. Nach 12 Minuten erbitterten Kampfes wurde Gladischew schwer verwundet. Der Hamburger Polizist ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls handelt es sich entweder um eine Reporterphantasie oder um einen Aprilscherz. — In Schwerin ist die zwölfjährige Anna Rogowski seit dem 20. März spurlos verschwunden. Da das Mädchen weit stärker entwickelt ist, als ihr Alter bedingt, so besteht die Vermuthung, daß sie ohne Vorwissen und gegen den Willen der Eltern von einem Stellenvermittler als Verkäuferin oder in eine ähnliche Stellung nach Auswärts verschleppt oder von einem Gewissenlosen entführt worden ist.

Hamburg. Hart bekräfteter Liebesdienst. Wegen eines schweren Vergehens in dienstlicher Eigenschaft hatte sich Diensttag vor dem Kriegsgericht der 17. Division der Bezirksfeldwebel B. zu verantworten. Zu den dienstlichen Obliegenheiten B's gehörte die Führung der Stammrollen bezw. Bücher, in denen die übungsplüchtigen Mannschaften eingetragen sind. In einer dieser Listen stand auch der Name des Gefreiten der Reserve Rechtsanwalt G., bei dem ein Vermerk stand, der zur Folge hatte, daß G. die militärische Uebung im vorigen Jahre nicht mitmachen brauchte. Auch in G's Nationale und Paß standen Vermerke, die B. eigenmächtig eingetragen haben

oll. In den Listen hatte B., um die Sache zu verschleiern, den Vermerk gemacht: „Bar krank.“ Später war dieser Vermerk durchstrichen. Eines Tages waren Ueberweisungs-nationale und Paß des G. spurlos verschwunden. Die Vorgesetzten des Feldwebel nahmen, als die Sache herauskam, an, daß G., um sich einer lästigen Uebung zu entziehen, den Feldwebel bestochen hat. B. wurde darauf angeklagt wegen Fälschungen von Listen zum Zweck der widerrechtlichen Bereitung von militärischen Uebungen. Der Angeklagte machte allerlei Ausflüchte, die das Gericht in der Annahme bestärkten, daß B. in allen Theilen schuldig sei, zumal der als Zeuge geladene G. alle auf diesen Punkt bezügliche Angaben mit dem Bemerkten verweigerte, daß die Sache für ihn strafrechtliche Folgen nach sich ziehen könnte. Das Gericht hielt den Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage und verurtheilte ihn zu einem Jahre und vier Tagen Gefängniß, sowie Degradation.

Friedland. Der tapfere Sergeant. Im November v. J. am 7. September befand sich der Sergeant D. vom Holsteinischen Art.-Regt. Nr. 24 abends in einem Cafe. Bald darauf betrat der Pionier Sch. das Lokal. Der Pionier war etwas angetrunken und betrug sich nach Ansicht des Sergeanten ungebührlich. Er unterlagte dem Sch. sein Benehmen, packte ihn gleich darauf an der Brust, schüttelte ihn kräftig und schlug ihn mehrfach ins Gesicht. Der Pionier verließ nun das Lokal, kehrte aber bald in dasselbe zurück. Von dem Sergeanten hinausgewiesen, befolgte er ruhig den Befehl; der Sergeant folgte ihm jedoch, packte ihn auf der Straße an, mißhandelte ihn durch Faustschläge und wollte ihn zur Wache bringen. Das ließ sich jedoch der Pionier nicht mehr gefallen, er zog sein Seitengewehr und schlug D. mit demselben ins Gesicht. Personen, die den Vorgang mit angesehen hatten und über die Haltung des Sergeanten entrüstet waren, umringten diesen und warfen ihn zu Boden, worauf der Sergeant kleinlaut wurde und rief: „Kinder, laßt mich zurieden, ich will auch ganz artig sein.“ Das Kriegsgericht der 17. Division hatte D. wegen Mißhandlung eines Untergebenen und wegen Feigheit (M) zu 4 Monaten und 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dies Urtheil hatte D. Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu hoch erschien, und der Gerichtsherr, weil nicht auch Degradation und Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes erkannt ist. Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps zu der Ansicht, daß es dem Angeklagten, der zur Zeit der That betrunken war, mildernde Umstände zubilligen dürfte. Es verwarf daher die Berufung des Gerichtsherrn, gab der Berufung des Angeklagten Folge und verurtheilte denselben zu 3 Monaten Gefängniß.

Lübecker Stadttheater.

Der Prophet, Oper in 5 Akten von Meyerbeer. Fr. Elisabeth Bartels, deren kürzlicher Unfall in der Rheingold-Vorstellung allgemeine Theilnahme erweckte, hat sich wieder erholt und gab am Donnerstag erstmalig die Fides im „Prophet“. Die warm timbrirte, außerordentlich ausgiebige und volltönende Altstimme kam der Wiedergabe der Partitur hervorragend zu statten; glücklich gelang der Dame die Szene im 2. Akte, da Johann sie aus Oberthals Händen unter Preisgabe seiner Braut errettet. Von bedeutender Wirkung war sie in der Wiederkehrszene im 4. Akte, und als Johann sie verleugnet. Man muß dem

erfolgsgekrönten Streben der jungen Künstlerin laute Anerkennung zollen, denn sie hat dieselbe redlich verdient; Blumen und Beifall erfreute sie für ihre tüchtige Leistung. Auch Herr G. Loe, der den Propheten gab, darf einen guten Theil an dem Gelingen der Aufführung für sich in Anspruch nehmen. Seine Stimme klang meistens frisch, und die gefangliche Wiedergabe der Partitur war sehr zufriedenstellend; in der Darstellung bemühte er sich, seiner Rolle soweit als möglich gerecht zu werden, und das gelang ihm fast durchweg. Alles in Allem war die Vorstellung eine recht annehmbare. Besonders erwähnt sei noch Fr. Kurt, die als Bertha abermals eine Probe ihres bedeutenden Könnens ablegte.

Witze Nachrichten.

Gleiwitz (Oberschl.). Explosion einer Pulverkammer. Laut amtlicher Meldung fand Donnerstag Nachmittag 1 Uhr auf der „Königin-Louise-Grube“ im Osfeld in der Nähe von Schacht 4 in der 340 Meter-Sohle (Heimischlöb) eine Explosion einer Pulverkammer statt. Die Fördertrasse in dem Heimischlöb ist südlich bis 300 Meter zu Bruche gegangen und im Brande. Bis jetzt sind drei Tote, darunter 1 Aufseher, und 5 Verletzte geborgen. 1 Mann ist betäubt, 1 Steiger und 1 Aufseher werden noch vermisst. Die im Felde beschäftigte Belegschaft ist bereits ausgefahren. Die alte Pumpe ist in Betrieb, die neue vorläufig außer Betrieb.

Breslau. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Eisenbahn-Neubaustrasse Mittelheime-Wünschelburg. Als ein Lastzug zum ersten Male eine Kreuzung passieren sollte, kam der Zug in ein schnelleres Tempo, jedoch auch die Maschine mitgerissen wurde. Da es nicht gelang, den Zug um Stehen zu bringen, stürzten die Wagen mit der Maschine am Ende des Eisenbahndammes um. Der Lokomotivführer wurde getödtet, der Feizer erlitt schreckliche Brandwunden.

Berlin. Der „Heilkünstler“ Nardenkötter hat von London aus seinen Vertheidiger beauftragt, die von ihm eingelegte Revision zurückzuführen. Er sei willens, sich den deutschen Behörden zur Strafverurteilung zu stellen, ohne weitere Schwierigkeiten zu machen.

Köln. Vom Zuge überfahren. Unweit des Kaiser Bahnhofes erlitt eine Rangirmaschine ein Fuhrwerk und zermalmte Pferd und Wagen. Auch ein Fabrikarbeiter wurde getödtet.

Budapest. Ballon-Engländer. Das der ungarischen Luftschiff-Gesellschaft gehörige Luftschiff „Luruk“ rief sich während der Füllung los. Im Schiffe befanden sich der Bruder des Abgeordneten Kubik, der frühere Abgeordnete Orbdoy, Oberleutnant Kral und der Kapitän des Schiffes Tolnay. Orbdoy fiel aus dem Korbe auf ein Fabrikgebäude und erlitt eine lebensgefährliche Verletzung. Kral zerschchnitt den Ballon, welcher mit großer Wucht herunterfiel. Kral und Kubik wurden schwer, Tolnay leicht verletzt.

Stereschauz-Stehmarkt.

Hamburg, 2. April.

Der Schweinehandel verlief gut. Zufuhr wurden 1130 Stüd. Preis: Sengschweine — Mt., Verkaufschweine, schwere 48—50 Mt., leichte 48—49 Mt., Sauen 40—46 Mt. und Ferkel 45—48 Mt. pro 100 Pfund.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank.
K. Gartz und Frau,
geb. Niebuhr.

Wohnung (Holstenthor)
2 Zimmer und Zubehör (abgeschlossen). Näheres Schwartauer Allee 61, II

Zu vermieten mehrere Zweizimmerwohnungen zu sofort oder 1. Juli. Näheres Geberdesstraße 45

Gesucht ein Mädchen, d. Oftern d. Schule verläßt u. zu Hause schlafen kann i. H. Haushalt. Abt. erb. unt. O. F. a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten mehrere Zweizimmerwohnungen zu sofort oder 1. Juli. Näheres Geberdesstraße 47.

Suche per sofort ein älteres Fräulein od. Frau für die Morgenstunden zur Unterhaltung einer alten Dame. Blaudstraße 13, v.

Bauplatz (Holstenthor) mit Baugeld zu veräuern. Angeb. u. B. B. 12 an die Exped. d. Bl.

Ein alter starker Kinderwagen zu verkaufen. Engelsgrube 34, Hinterhaus.

Ein fast neuer Gebrook und Weste billig zu verkaufen. Fischergrube 51, 2. Etg.

Empfehle:
Prima Kalbfleisch, Pfd. 35 u. 40 Pf.
„ Ochsenfleisch u. Schweinefleisch.
„ Bratenstücke.
Ferner:
„ Leberwurst, Pfd. 70 Pf.
„ Schokte Mettwurst, Pfd. 70 Pf.
„ Bransschweiger „ 60 „
„ Preßkopf „ 70 „
„ Jangewurst „ 1.— Mk.
„ Geräucherter Mettwurst „ 1 u. 1,20.

Albrecht Gleiss,
Dornestraße 43, Ecke Fächlingstraße.

„ Kopffleisch
Leberwurst Stk. 10 Pfg.
Brodwurst Stk. 10 Pfg.
sowie jeden Sonnabend:
Warme Knackwurst
empfehle
Heinr. Viereck, Gürstraße 98

Das Bureau der Krankenkasse „Germania“, e. H. 205 befindet sich vom Dankwartsgrube 21. 1. April an wieder


Achtung!
Auf jedes Pfund
Kaffee
von 90 Pfg. an
gibt es eine
hochfein. Tasse
gratis.
Ferner werden
Rabattmarken und
Hausstandsachen
gratis
vertheilt.
Johann Möller
Königsstr. 46a Fünfhausen 7
Filialen in
Rostock, Wismar u. Gellorf.

Die Nord-Wacht.
Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werththätige Volk Nordwestdeutschlands.
Preis monatl. 50 Pfg., viertelj. 1,50 Mk.
Redaktion u. Exped.: Bant, Neue Wiltb.-Str. 82
— Postzeitungsliste Nr. 5820. —
Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. **
Proberummern stehen zur Verfügung.

Nur noch einige Tage
Ausverkauf in Gemüsekonserven
Brechbohnen 2 Pfd.-Dose jetzt 28 u. 26 Pf.
Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose jetzt 28 u. 26 Pf.
Erbsen 2 Pfd.-Dose jetzt 65 Pf., j. 60 u. 54 Pf.
Bruchspargel mit absp. 2 Pfd.-D. 78 u. 70 Pf.
Spargelabschnitte 2 Pfd.-Dose 48 Pf.
1 30 Pf.
Stangen-Spargel 2 Pfd.-Dose 98 Pf.,
1 55 Pf.
Empfehle für das Osterfest:
WEINE.
Weißwein mit Flasche 75 und 65 Pfg.
Rothwein mit Flasche 75 und 65 Pfg.
Samos mit Flasche 90 und 75 Pfg.
Portwein mit Flasche 120 und 95 Pfg.
KÄSE.
Barthe Schweizer per Pfd. 78 u. 65 Pfg.
Holländer per Pfd. 78 u. 68 Pfg.
Edamer per Pfd. 78 Pfg.,
ganzweisse per Pfd. 75 Pfg.
Andere Sorten per Pfd. von 20 Pf. an.
Salzhering 3 Stück 10 Pfg.
Salzgurken 3 Stück 10 Pfg.
Sülzwurst per Pfd. 40 Pfg.
Leberwurst Pfd. 40—70 Pfg.
Mettwurst Pfd. 65 Pfg. bis 1.00 Mt.
Vorderschinken per Pfd. 70 Pfg.
Geräucherter Carbonade ohne Knochen per Pfd. 80 Pfg.
Gratis: Gesichtsbücher.
Auf jedes Pfund Margarine 1 Zeller — gratis. —
Otto Burckhardt
gegenüber der Markthalle, Beckergube 24.

Anton Becker
Rastr- u. Haarschneide-Geschäft
Königsstr. 24, Ecke Pfaffenstr.
Sauberste Bedienung.

Sonnabend Abend von 5 Uhr sowie
Sonntag Morgen (Palmsonntag):
Frischen
Lübecker Speißbraten
(Spezialität)
Heinr. Muhly
Goltzenstraße 14.


Billig! Billig!
Täglich frisch ger. Pa. Büdlinge
hochfeiner geräucherter Lachs
und Lachsheringe
Kollmops, Saure Seringe,
Sensheringe, Seringe in Belee
Muhovis und Krabben
J. Plath
Fisch-Conserven-Fabrik
Johannisstr. 4 Dornestr. 17
250 Mk. monatl.
garant Verdienst können Herren und Damen
jeden Standes allerorts auf leichte Weise verdienen.
Streng reelle Offerten unter A. V. a
die Exped. d. Bl.

Vortrags-Abend
des
Hoffhauspielers **Emil Blöss**
am Palmsonntag, den 5. April 1903
im **Wilhelm-Theater.**
Mitwirkende:
Fr. Esse Goff
„ Gertra Sallaz
„ Mimi Wilschauer
„ Elisabeth Bartels
Herr Justus Wallen
„ Julius Brückhoff
„ Franz Frank
„ Adolf Scholz
„ Kapellmstr.
„ Rudolf Wechs
„ Karl Lion
vom hiesigen Stadttheater mit gütiger Bewilligung des Herrn Direktors Franz Gottschied.
Preise der Plätze:
Vorverkauf: Parquet und Logen 1.— Mk.
Falterre 0,50
Abendkasse: Parquet und Logen 1,50
Falterre 0,75
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorverkauf findet in der Musikantenbarlung von F. W. Kaibel statt. Ein Unterschreibbogen zirkulirt.

Geschäfts-Verlegung.

Indem ich meinen so zahlreichen hochverehrten Kunden in erster Linie meinen innigsten Dank abstatte für das Wohlwollen, welches mir in so reichem Maße zu Theil geworden und in einem Zeitraum von fünf Jahren zu einem nie geahnten Aufschwung meines Unternehmens führte, beehre ich mich die Mitteilung zu machen, daß ich mein **Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft** von Johannisstraße Nr. 3 nach **Nr. 11** daselbst verlegt habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die verehrte Kundenschaft auch fernerhin reell und gewissenhaft zu bedienen und bitte um gefälligen Zuspruch
Heinr. Schultz, Uhrmacher,
obere Johannisstraße 11.
Lübeck, April 1903

Geschäfts-Gründung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine **Gemüse-, Frucht- u. Kartoffelhandl.**

Wie
Brot-, Bier- u. Flaschenbiergeschäft.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Waare zu soliden Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll
Kuno Gerdtz.
Lübeck, Untertrave 38.

Als passende Confirmations-Geschenke

empfehle
Weiße und farbige Ceudelschürzen von 15 Pfg. an
Weiße und farbige Achselschürzen von 75 Pfg. an
Weiße Cashentücher, gesäumt von 10 Pfg. an
Handschuhe in Glace und Zwirn von 20 Pfg. an
Unterröcke, Corsetts sehr billig

Jackets
Stück 3.00 bis 14.00 Mk.

Anzüge
von 7.50 bis 25.00 Mk.

Harry Dahm

Königsr. 91, Ecke Wahnstr.
Niederl.: Schönkampstraße 6.

Fussleidt, Schuhmacher, Arminstr. 25

empfehle sein gutartiges Schuhwaaren-Lager zu den billigsten Preisen. Keine großen Schaufenster, aber trotzdem reichhaltige Auswahl

Feldmeier, Slump & Elberfeld

neben dem Stadttheater. **18 Beckergrube 18** gegenüber der Markthalle.

Zum Osterfeste empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:
Herren- und Knaben-Anzüge, Jacketts, Knabenblousen, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Handschuhe, Damen- und Kinderstrümpfen, Herrenjocken,
Damen- und Herren-Leibwäsche,
Jupons.
Täglich Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen, als:
Doppelnammgarn, Satin, Cheviot, Coteline, Organdy, Brocat, Leinen etc. etc.

Wilh. Schmidt

Zah.: Emil Alaadt Kengstr. 2. Zah.: Emil Alaadt
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaaren.

Palmsonntag und Ostern

ff. Lübecker Spiessbraten.

fr. italienischen und Heringssalat
Appetit-Sild, Sardinen in Oel, feine Kaden

Münchener Bock- u. Bierwürste

ff. Aufschnitt

in verschiedenen Preislagen und bekannt feinsten Qualität.

en gros Größtes Spezial-Haus für en detail

Damen- und Kinderputz

C. Badendieck

Königstrasse 26. Königstrasse 26.

Chic garnirte und ungarnte Damen- und Kinder-Hüte

in allen Genres in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen, sowie sämtliche

Damen-Putz-Artikel

Bänder, Blumen, Federn, Tülle, Spitzen, Agraffen u. s. w.

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Grösste Auswahl in chic garnirten Konfirmandinnen-Hüten

von 60 Pfg. an bis 6 Mk.

Glacée-Handschuhe für Konfirmandinnen

von 75 Pfg. an.

Stoff-Handschuhe 20 Pf. Korsetts von 75 Pf. an.

Ausstellung von Modell-Hüten

in meinen der Neuzeit entsprechenden Geschäftsräumen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Putzarbeiterinnen und Wiederverkäufern Engros-Preise.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Kolonial- u. Fettwaarengeschäft** am Sonnabend den 4 April von Arminstraße 24 nach **Heinrichstraße 14**

verlegt habe und bitte ich meine verehrte Kundenschaft und ein werthes Publikum, mir das bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Herm. Clasen.

Bahr & Umlandt

31 Breitestraße 31.

Wir empfehlen billigt in großer Auswahl:

Konfirmanden-Anzüge 7,— 8,25 9,50 12,— 15,— 18,— 25,—
Herren-Anzüge . . 10,50 15,— 18,— 21,— 26,— 29,— 36,—

Die besseren Anzüge sind auf Hochhaar gearbeitet und haben tadellosen Sitz.
Knaben-Anzüge . . 2,25 2,75 3,— 3,30 3,60 4,— bis 11,90

Gardinen, weiß u. creme, Mk. 20, 25, 30, 40, 50 bis 1,30.
Besonders aufmerksam machen wir auf unsere

Betten-Abtheilung.
Federn, Rd. 45, 60, 75, 1,— bis 4,—. Julettts, Mk. 38, 50, 60, 75, 1,— b. 3,40.
neue, haubpreie Qualitäten prima federdicke Qualitäten

Wäsche für Damen u. Herren.

Gebrüder Biehl

St. Lorenz, Moislinger Allee 2c.

Grosse Auswahl in:

Kragen, Vorhemden
Manschetten, Regenschirme,
Schlipse, Handschuhe.

Schürzen in allen Preislagen.

Gute hiesige Holländereibutter

Mark 1,15.

Kochbutter Mark 1,05 und Mark 1,10.

Th. Storm,

Königstraße 98.

Fernsprecher Nr. 473.

Wer in der Markthalle billig

prima

Kalbfleisch

kaufen will, der gehe nach

Albert Hidde, Stand 24.

Stadt Theater

Sonnabend den 4. April, 7 1/2 Uhr.
Uraufführung von „Dannibal“.
Drama in 3 Akten von Walter Friedemann.
Sonntag Nachm (Bei ganz N. Preisen): Alt-Heidelberg. Abends: Der blinde Passagier.
Montag: Der blinde Passagier.

Zweiter Bauarbeiterkongress.

Berlin, den 31. März 1903.

Rümpfer-Berlin erstattet den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Anwesend: 437 Delegierte mit 834 Mandaten, die 719 Orte vertreten. Die Delegierten verteilen sich auf 14 Gewerkschaften. Außerdem hat die Münchener Bauarbeiterkongresskommission den Arbeiterkontrollleur Hemm er entsandt. Dazu kommen die Mitglieder der Zentral-Kommission.

Hierauf wird die Debatte über den gegenwärtigen Stand des Bauarbeiterschutzes und Beratung weiterer Maßnahmen fortgesetzt. Es ist eine lange Reihe ständig sich wiederholender Klagen, besser Klagen gegen das herrschende System: Unzulängliche Schutzbestimmungen, der Mangel aller sanitären Maßnahmen, Ungerade der vorhandenen Vorschriften seitens der Unternehmer, ungenügende Aufsicht der Behörden; zahlreiche Unglücksfälle, Verkrüppelung, lebenslängliches Stetium und Tod — das sind die Folgen dieses Systems, der Missachtung menschlichen Lebens und menschlicher Gesundheit. Das Refrain fast aller Redner ist: Die besten Schutzbestimmungen nützen nichts, solange nicht Arbeiterkontrollleure angestellt sind, welche die Ausführung derselben überwachen. Hervorgehoben wurde noch, daß ein bayerischer Delegierter darlegte, daß, wenn auch in München einigermaßen gute Verhältnisse bestehen, dies leider auf das übrige Bayern nicht zuträffe. Auch ein sächsischer Delegierter lehnt das „Los“ ab, das der sächsische Regierung zugesichert worden.

Nach dem Schlußwort des Referenten, in dem er nochmals dafür eintritt, daß dem nächsten Reichstage ein Reichsbauarbeiterschutzes vorgeschlagen wird, wird die gestern mitgeteilte Resolution einstimmig angenommen. Die Redaktionskommission hat einige Änderungen daran vorgenommen: so sind die Forderungen der Zimmerer berücksichtigt worden, und es wird verlangt, daß die Normalvorschriften für die Bauarbeiter dort, wo fremdsprachliche Arbeiter in größerer Zahl beschäftigt werden, auch in der Sprache dieser Arbeiter veröffentlicht werden. Weiter wird noch gefordert, daß die staatlichen Bauaufsichtsbehörden ihre Berichte auch den Gewerkschaftsblättern zu stellen. Für die Ueberlandarbeit werden Schlafräume gefordert, die nicht als Material- oder Baubude benutzt werden dürfen.

Es folgt der dritte Punkt der Tagesordnung: Submissionsverfahren und Lohnklausel. Der Referent Chr. Denthall-Hamburg begründet folgende Resolution:

„In Erwägung, daß im Submissionsverfahren vielfach Preisangebote gemacht werden, die eine richtige Kalkulation insbesondere der Lohn- und Arbeitsverhältnisse völlig vernachlässigen, in weiterer Erwägung, daß in den vorbenannten Fällen die Uebernehmer der Arbeiten und Lieferungen fast immer das Bestreben haben, um auf ihre Kosten zu kommen, die Löhne der Arbeiter zu drücken und die Arbeitsbedingungen allgemein zu verschlechtern; und in weiterer Erwägung, daß den Verwaltungsbehörden des Reichs, der Bundesstaaten und der Kommunen die Pflicht zugewiesen werden muß, mit gutem Beispiel voran zu gehen und bei der Ausführung von öffentlichen Arbeiten jede von den Unternehmern beabsichtigte Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhindern, fordert der Kongress:

1. Die baulichen Behörden sind seitens der in Betracht kommenden Faktoren zu veranlassen, die öffentlichen Bauten in eigener Regie auszuführen. Bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sind die Bauarbeiterorganisationen gütlich zu hören. In keinem Falle darf mit dem Lohne unter das von den betreffenden Gewerkschaften festgesetzte Minimum herabgegangen, ebenso wenig darf die Arbeitszeit überschritten werden.
2. Soweit das Submissionsverfahren sich zur Zeit noch

nicht umgehen läßt, oder soweit sonst Arbeiten und Lieferungen an Unternehmer vergeben werden, sind die Behörden zu verpflichten, in die Submissionsbedingungen und Preisverträge folgende Klausel aufzunehmen und zur Geltung zu bringen: „Der Unternehmer ist verpflichtet, etwaige durch Tarifverträge festgelegte Lohn- und Arbeitsbedingungen genau einzuhalten, oder, wenn Verträge dieser Art nicht bestehen, die von den in Betracht kommenden Arbeitern geforderten und allgemein durchgeführten Arbeitsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anzuerkennen.“

3. Tauchen Meinungsverschiedenheiten über die allgemeinen üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen auf, so hat die Baubehörde ein Gutachten der in Betracht kommenden Arbeitervertreter bezw. Arbeiterkorporationen einzufordern.

Der Kongress fordert die Bauarbeiter aller Branchen und ihre Organisationen auf, für die praktische Durchführung der Lohnklausel energisch thätig zu sein.

Der Referent weist u. a. darauf hin, welche außerordentliche Differenzen sich bei den Angeboten im Submissionsverfahren zeigen. Das Material kostet überall dasselbe, also sind die Arbeiter die eigentlichen Leidtragenden. Redner verweist zur Vertheidigung der Lohnklausel auf England. Nur in Bayern und Württemberg wurde in den dortigen Parlamenten die Frage angeregt. Eje die Arbeiterorganisationen hier nicht eingreifen, ist an eine Besserung der bestehenden Zustände nicht zu denken. Wir müssen mit den Unternehmern korporative Arbeitsverträge abschließen, damit den Arbeitern ein genügender Lohn gewährleistet wird. Wir müssen von den Behörden die Aufnahme der Lohnklausel verlangen, dann wird das Privatkapital bald nachfolgen.

Die Resolution wird debattelos einstimmig angenommen.

Im Anschluß hieran wird ein Schreiben des Stadtrathes in Pforzheim verlesen, das die Forderungen der Pforzheimer Bauarbeiter als übertrieben bezeichnet: „Die Arbeiter verlangen die höchsten Löhne und wollen dafür möglichst wenig thun“ (große Heiterkeit), „die Anstellung von Arbeiterkontrollleuren habe sich anderwärts noch nicht bewährt; es sollen noch weitere Resultate abgewartet werden.“ (Erschütterte Heiterkeit.)

Es folgt der letzte Punkt der Tagesordnung: Sonstige Anträge.

In erster Linie steht der Antrag der Zentral-Kommission über die

Organisation der Bauarbeiter-Schutzbewegung.

1. Die Ausführung der Kongressbeschlüsse und Erledigung aller mit der Förderung des Bauarbeiterschutzes zusammenhängenden Aufgaben ist Sache der Zentral-Kommission für Bauarbeiterschutzes in Hamburg. Ihre Wahl haben die Zentralvorstände derjenigen Verbände vorzunehmen, die an der Bauarbeiterschutzbewegung theilhaftig sind.

2. Zur Unterstützung der Zentral-Kommission sind die örtlichen Zweigvereine (Filialen, Substellen) der baugewerblichen Verbände verpflichtet und sind zu diesem Zweck Lokalkommissionen für Bauarbeiterschutzes einzusetzen.

3. Sofern für einen Bundesstaat oder für einen größeren Landestheil im Interesse des Bauarbeiterschutzes gemeinsame Aktionen erforderlich sind, sind zur Leitung derselben von der Zentral-Kommission in Verbindung mit den für den betreffenden Bezirk in Betracht kommenden Agitationskommissionen oder Bauvorständen der Verbände die entsprechenden Einrichtungen zu treffen.

4. Für die Bauarbeiterschutzbewegung werden besondere Beiträge nicht erhoben.

5. Die Unkosten der Zentral-Kommission sind auf die theilhaftigen Verbände in Verhältniß zu ihrer Mitgliederzahl umzusetzen; die Unkosten der Lokalkommissionen haben die an denselben theilnehmenden Zweigvereine oder Substellen aus ihren Lokalkassen zu bestreiten.

6. Aufwendungen für gemeinsame Aktionen werden aus den Mitteln der Zentral-Kommission gedeckt. Ausgenommen

hierbei sind die Delegationskosten zu etwaigen Konferenzen, die von denjenigen zu zahlen sind, die die Delegationen entsenden.

Diese Resolution wird einstimmig angenommen. Ein Antrag der Bauhandwerker Dresdens auf Verbot der Afford- und Frauenaarbeit im Rohbau wird überwiesen.

Ein Antrag der Maurer in Kiel, der Vorstand der Bauarbeiterschutzbewegung möge die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ersuchen, baldmöglichst dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Baukontrollleure aus Arbeiterkreisen angestellt werden müssen, wird der Zentral-Kommission zur Berücksichtigung überwiesen.

Ein Antrag des Zentralverbandes der Glasarbeiter, der besondere Unfallverhütungsvorschriften für das Glasergewerbe verlangt, wird der Zentral-Kommission als Material überwiesen, ebenso ein Antrag der Maurer in Langenbielau, wonach die Maurer nicht mehr Lehrlinge anstellen dürfen, als sie auf den Bauten überwachen können.

Ein Antrag der Lokalkommission für Bauarbeiterschutzes in Breslau auf Herausgabe eines monatlichen Korrespondenzblattes wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Angenommen wird ein Antrag der Steinseher und Pfisterer, der dagegen protestirt, daß die Arbeiter des Straßenaufbauers von den wenigen sanitären Schutzbedingungen ausgeschlossen sind, wie dies in der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten geschehen ist. Gleichfalls angenommen wird die von den Malern gestellte Resolution auf Verbot der Verwendung aller bleibenden Farben. Die Anträge der Leitergeräthearbeiter, Saloufearbeiter, der Klempner, Schlosser und Möbeler auf besondere Schutzvorschriften werden der Zentral-Kommission als Material überwiesen. Die Frage, ob eine Petitionsbewegung auf Schaffung eines Reichsbaupolizeigesetzes veranstaltet werden soll, wird der Zentral-Kommission zur Erwägung überwiesen.

Ein anderer Antrag stellt zur Sicherung des Arbeitslohnes folgende Forderungen auf:

Für den Arbeitslohn haften der Bauherr, Bauanführer und Baugeldgeber gemeinschaftlich. Stellen alle Vorgenannten die Zahlungen ein, so sind die Löhne der Arbeiter zuerst aus der Klasse zu befriedigen. Geht der Bau während der Ausführung in andere Hände über, so haften der Käufer auch mit den unbeweglichen Sachen für die Lohnforderungen der letzten vierzehn Tage. Dieser Antrag wird als Material überwiesen.

Einstimmig angenommen wird noch folgende Resolution: „Unbeschadet der prinzipiellen Forderung der deutschen Bauarbeiterschaft, daß die Reichsregierung für den ausreichenden Bauarbeiterschutzes Sorge zu tragen hat, verpflichtet der zweite Bauarbeiterschutzes-Kongress die Bauarbeiter aller Branchen, die Selbsthilfe kräftig zu gebrauchen. Der Kongress ersucht die gewerkschaftlichen Organisationen, ihre Mitglieder dazu anzuhalten, daß die Beilegung aller Mißstände ganz energisch betrieben wird.“

Damit sind die Arbeiten des Kongresses beendet.

Reichstagsabgeordneter Jubeil spricht im Namen seiner mitbelegten Kollegen seine Freude über die außerordentlich reichen Anregungen aus, die sie vom Kongress erhalten haben.

Es folgen Dank- und Schlußreden.

Bümelburg bezeichnet als Ergebnis des Kongresses eine nachdrückliche Demonstration für den Bauarbeiterschutzes und eine Vertiefung der Kenntnisse. Er hofft, daß die Regierung bald dazu gedrängt werde, die Forderungen der Bauarbeiter zu erfüllen, wenn die Agitation, bei der die verschiedenen Faktoren untereinander duldsamer beweisen müßten, in der Klärung der Massen nicht erlahme. Man mußte, in der Gewerkschaften sollen sich nicht mit Politik befassen.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl G. Klopfer.

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Waller lächelte und nickte bestätigend mit dem Kopfe. Seine Zeugenaussage war also auf die denkbar einfachste Weise bestätigt worden. Es war entschieden — Hügel als Brandstifter entlarvt. Was jetzt folgen mußte, das war ohne besondere Schwierigkeiten zu berechnen.

„Und Sie geben das Motiv der Rache zu?“ fragte jetzt Hamburg.

„Ja,“ erwiderte Hügel, seinen Blick gewaltig ablenkend, der durch Waller's Gesicht wie mit magnetischer Kraft angezogen wurde: „ja, ich — wollte mich rächen. — Ich denke, das ist genug, Herr Amtmann? Es braucht doch hoffentlich kein weiteres Verhör mehr? Wünschen Sie mich nur möglichst rasch freigesprochen ab, dort will ich meiner halben Leibes Auslieferung mit allen nur erdenklichen Details wiederholen, die man von mir verlangen kann, aber jetzt — bitte, lassen Sie mich gehen! Ich verlange nichts, als daß das ganze Gerichtsverfahren möglichst rasch durchgeführt werden möge — trachten Sie, daß ich so bald als thunlich — abgeurtheilt werde!“

So hatte er auch damals gesagt, als er unter der Anklage der Bruntreuung stand und dieses Verbrechen — geleugnet hatte. — Dies wiederholte sich Hamburg unwillkürlich in Gedanken, während er den Angeklagten nach seiner Rolle abführen und die einzelnen Zeugenaussagen durch den Amtsschreiber protokollieren ließ.

Waller probat sich in das Haus seines Kompagnons und zukünftigen Schwiegervaters zum Frühlings, wo er die sensationelle Mittheilung von Hügel's Verbrechen mit allem Behagen vorzubringen gedachte, das er bei dem Gedanken empfand, Marie damit für immer von ihrem bedenklichen Faible für diesen unbehaglichen Sträfling zu heilen.

Es wachte etwa eine Stunde nach dem so über Erwarten

resultatreichen Verhör des — Brandstegers Leopold Hügel vergangen sein, als der Gerichtsdienner in die Amtsstube trat, wo Hamburg damit beschäftigt war, die Akten über den neuesten Fall zu sichten und zur Expedition bereit zu machen. Der Diener meldete, draußen harre eine tiefverschleierte Dame, die den Herrn Amtmann augenblicklich in einer sehr wichtigen und dringenden Angelegenheit zu sprechen verlange.

Hamburg ließ der Einlassbegehrenden sagen, sie möge sich eine Stunde gedulden, bis er die Akten über die Affäre Leopold Hügel erledigt habe, was ihn vorläufig vollständig in Anspruch nähme.

Der Gerichtsdienner entfernte sich mit diesem Bescheid, lehnte aber schon nach einer halben Minute mit der Meldung zurück, die Dame behaupte, ihre Mittheilungen beträfen eben jene Affäre Hügel und duldeten gerade deshalb keinen Aufschub.

Der Amtmann sprang überrascht von seinem Stuhle auf und befahl, die Dame sofort einzulassen. Dann setzte er sich wieder, mit Spannung und Erstaunen den Eröffnungen entgegenstehend, die ihm von der Unbekannten gemacht werden sollten.

Die angemeldete Dame betrat etwas zaghaft die Amtsstube. Hamburg musterte ihre elegante, jugendliche Erscheinung mit gesteigerter Verwunderung. Aus ihrer sorgfältigen Verwahrung und ihrem schüchternen, unsicheren Auftreten glaubte er entnehmen zu können, daß sie wünschen möge, ihn allein, ohne Zeugen zu sprechen. Er bot ihr einen Stuhl an, dann schickte er den Schreiber und den Gerichtsdienner hinaus.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ begann er, nachdem sie allein waren, fuhr aber im selben Momente mit einem Auf der höchsten Ueberraschung zurück, als die junge Fremde ihren Schleier abnahm und ihr bleiches, erregtes Gesichtchen enthüllte.

„Herrgott — Fräulein Sandler —?! Was führt —“

„Sie sind überrascht, mich hier zu sehen, Herr Doktor

— ich bin es, aufrichtig gesagt, auch, denn ich — glaubte — noch vor wenigen Minuten nicht den Muth dazu zu finden,“ sagte Marie, dem alten Freunde ihres Vaters die Hand reichend.

„Aber hatten wir uns nicht mit langen Erklärungen und Ermahnungen auf! Ich sagte Ihnen bereits, daß ich gekommen bin, um Ihnen bezüglich der Affäre Hügel einige wichtige Mittheilungen zu machen —“

„Sie? Wirklich Sie, mein verehrtes Fräulein? Ist es eine Zeugenaussage gegen ihn?“ fragte Hamburg, noch immer höchst freppirt und nahm seinen Platz hinter'm Gerichtstische ein, sich so gleichsam in eine offizielle, amtsmäßige Pose stellend.

„Wir werden sehen!“ erwiderte Marie, mit einem festen Entschluß den letzten Rest von Aufregung und Befangenheit niederzukämpfen, während sie sich vor den Tisch des Amtmanns stellte.

„Vor Allem gestatten Sie mir eine Frage, Herr Doktor! Hat — Leopold Hügel wirklich gestanden, das Feuer in unserem Hause gelegt zu haben, wie u. s. Herr Waller berichtet?“

„Oh! Allerdings — allerdings — mein verehrtes Fräulein —“

Hamburg stockte, was Marie, die ihn ängstlich beobachtete, zu einem leisen, einem erleichternden Seufzer ähnlich, „Ah!“ veranlaßte, als sah sie in seinem Bogen etwas Verzagendes.

„Und — hat er sofort, ohne einen Abkennungsversuch, gestanden?“

„Nein, er erging sich anfangs sogar in Behauptungen seiner Unschuld — hm! — in so warmen Behauptungen, daß — Ihnen darf ich's ja gestehen, — daß ich trotz all der niederstimmten Worten Wacht des gegen ihn vorliegenden Beweismaterials ihm so etwas wie Glauben entgegenbrachte — oder hm! vielleicht hege ich auch jetzt noch solche wunderliche Gedanken — trotzdem er endlich seine Schuld gestanden hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Man will nicht auf unsere Kongresse kommen, weil rothes Tuch vorhanden ist. Ich bin nun weit entfernt davon, jedem einzelnen Gewerkschaftsmittglied zu sagen: „So hast Du politisch zu denken.“ Aber bei der Frage des Bauarbeiterschutzes wird es besonders klar, daß unsere Seite allein die Sozialdemokratie ist und sein wird. Bei den Wahlen wird es sich darum handeln, den herrschenden Gewalten zu zeigen, daß die arbeitende Bevölkerung unzufrieden ist. Wir müssen am 16. Juni unsere Stimme für die wirtschaftliche und politische Freiheit in die Waagschale werfen. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf schließt Bömelburg mit einem dreifachen Hoch auf die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung aller Länder die Kongreßverhandlungen.

Verbandstage.

Siebenter Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Die Vormittags-Sitzung am Mittwoch wurde ausgefüllt durch die Berichte des Vorstandes, der Revisoren, des Ausschusses und der Redaktion des Fachorgans. Aus dem von Bömelburg-Hamburg erstatteten Vorstandsbericht ist zu erwähnen, daß sich die Verhältnisse für das Baugewerbe gegen das Vorjahr gebessert haben. Beseitigt ist die Krisis allerdings noch nicht. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes betrug im Jahre 1902 im Jahresdurchschnitt 82 223, der Bestand der Zweigvereine ist 787. Der Verband ist in 23 Gauen eingeteilt; an der Spitze jedes derselben steht ein Gauleiter. 16 von diesen sind besoldete Beamte. Die Gesamteinnahme im Jahre 1902 belief sich auf 1 544 590 Mk., das Gesamtvermögen betrug Ende 1902 1 309 105 Mk. Die Versuche der Unternehmer, die Löhne zu reduzieren, sind geshickert überall da, wo eine kräftige Organisation besteht, dagegen ist in den Orten mit schwacher Organisation auf der ganzen Linie eine Reduktion des Lohnes zu verzeichnen. Das Fachorgan, der „Grundstein“, erscheint, wie Redakteur Paepelow-Hamburg berichtet, in einer Auflage von 95 000; die Auflage ist in ständigem Steigen begriffen. In der Debatte über den Vorstandsbericht warf John-Rohd dem Vorstand vor, er habe bei der Aussperrung der Maurer in Rostock, trotz Aussicht auf Erfolg dieser Bewegung, die Kollegen aufgebahrt, die Arbeit wieder aufzunehmen. Bömelburg erwiderte, daß es sich um eine ganz ausfichtlose Bewegung gehandelt habe, in der die Maurer sicher unterliegen wären. In der Nachmittags-Sitzung erstattete zunächst die Mandatsprüfungskommission Bericht. Es sind anwesend 162 Delegierte; außerdem Vertreter des Ausschusses, des Vorstandes und der Redaktion des „Grundstein“. Abgesehen von dem Mandat Schäfer-Wiesbaden, werden sämtliche Mandate für gültig erklärt. Dagegen beschließt der Kongreß einstimmig, das Mandat Schäfer-Wiesbaden für ungültig zu erklären, weil er das Wahlprotokoll zugrundenermaßen gefälscht und sich das Mandat erschlichen hat. Schäfer wurde auf Grund dieser Handlungsweise sowie wegen seines sonstigen Verhaltens in der Organisation aus dem Verbandsausgesehlossen. Hierauf wurde die Debatte über den Vorstandsbericht fortgesetzt. Im allgemeinen erklärten sich die Redner mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Doch wurde von verschiedenen Seiten darüber Klage geführt, daß der Vorstand entgegen dem Willen der örtlichen Organisationen, Streiks für beendet erklärt hat, weil sie nach seiner Meinung aussichtslos waren. Von den Vertretern einiger kleineren Zahlstellen wurde Protest erhoben gegen die Zusammenlegung mit anderen zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet. Eine längere Debatte entspann sich über die Hamburger Organisation, die beim letzten Streik 3 Mark mehr an die Streikenden gezahlt hat, als es das Streikreglement vorschreibt. Die Vertreter von Hamburg wiesen darauf hin, daß die Zimmerer, die gleichzeitig streikten, 21 Mark Unterstützung bekamen, während die Maurer nur 14 Mark erhielten. Infolgedessen seien sie gezwungen gewesen, die Maurer wenigstens einigermaßen den Zimmerern gleichzustellen. In seinem Schlußwort erklärte Bömelburg, daß der Vorstand stets so gehandelt habe, wie er es im Interesse der Gesamtbewegung für nötig hielt und daß er auch in Zukunft so handeln werde. Hierauf wurde dem Vorstande einstimmig Decharge erteilt. Zur Prüfung der Beschwerden wurde eine aus folgenden Mitgliedern bestehende Beschwerdekommision ernannt: Jakob-Liwig, Hansdorf-Hannover, Steinbock-Barmstedt, Gierich-Sandberg und Paepelow-Berlin. In der Debatte über den Bericht der Redaktion des „Grundstein“ erhoben die Vertreter von Rheinland-Westfalen wiederum gegen die Redaktion den Vorwurf, daß sie durch ihre Darstellung die Gefühle der deutschen Arbeiter verletze und dadurch den „Schwarzern“ eine gute Angriffsfläche gegen den Verband gewähre. Die Mehrheit des Kongresses erklärte sich jedoch mit der Haltung des „Grundstein“ einverstanden. Weiter wurde beschlossen, Vereins-Anzeigen wieder wie früher unentgeltlich anzunehmen und Ehrenerkennungen in Form von Anzeigen zurückzuweisen.

9. Generalversammlung der Vereinigung der Maler, Lackierer, Aufreißer, Läufer und Weißbinder Deutschlands. In der Sitzung am Mittwoch giebt Wenzler-Hamburg den Rapport. Die Verhältnisse sind gut, da in der letzten Zeit nur sehr wenig Lohnsenkungen anzunehmen waren. Leider sind zahlreiche Veranlassungen vorzunehmen. H. H. Stüttgen berichtet über die Tätigkeit des Ausschusses. Gegenüber einer Beschwerde, in der ein arbeitsloser Kollege um Aufnahme in der Organisation nachsuchte, aber abschlägig beschieden war, nimmt der Ausschuss die Stellung ein, daß die Aufnahme von Verbandsmitgliedern lediglich nach der Nützlichkeit zu erfolgen habe. Mit den Beschlüssen des Vorstandes im Allgemeinen ist der Ausschuss einverstanden, wenn auch den Vorstandsbeschlüssen in einzelnen Fällen etwas Befriedigendes und Unbefriedigendes entgegen. Der Redakteur des „Vereinigungsblatt“, Wenzler-Hamburg, berichtet über den Stand des Verbandsorgans Bericht. Die Einnahmen betragen 22 263,90 Mark, die Ausgaben 21 555,45 Mark. Die Auflage ist erfreulicherweise im Wachstume begriffen, von 8400 im Jahre 1897 liegt sie bei 23 000 im Jahre 1903. Der Vorstand des Verbandes, Gierich-Hamburg hat alle Maler und Bediener in bester Ordnung gehalten. Eine große Anzahl Redner bracht in der Debatte über den Vorstandsbericht ihre Verhältnisse mit der Tätigkeit des Vorstandes an. Soweit eine Kritik laut wird, erkennt sie an, daß es nicht am besten Willen des Vorstandes gelegen habe, was nicht

Alles nach Wunsch ausgefallen sei; der Vorstand sei überlastet. Ein f. Berlin fordert deshalb Vermehrung des Beamtenpersonals unter Anerkennung der bisherigen Leistungen des Vorstandes. Ausschussvertreter H. H. Stüttgen tadelt, daß in der Preisfrage vor wenigen Wochen noch keine einheitliche Ansicht im Vorstande geherrscht habe, der längst mit dem Vorstand der Krankenkasse zusammen statistische Erhebungen über Preissteigerungen hätte veranstalten sollen. Leinert-Hannover trit dieser Kritik entgegen und nennt die vom Vorstand herausgegebene Broschüre über die Preisfrage eine verdienstliche Arbeit. Im Verlauf der Debatte wird auch über das Fachorgan „Der Vereinsanzeiger“ verhandelt. Schröder und Paepelow-Bremen fordern von dem Organ eine eifrigere Propaganda für die Maler, den Achtungstag und den Zusammenschluß aller Bauarbeiter-Organisationen. Bartels-Hamburg stellt fest, daß der „Vereins-Anzeiger“ redaktionell weit besser geworden sei; nur scheine die Neutralitätstheorie in der Redaktion bedenklich heranzuspulen. Strömer-Dresden wünscht weiteren Ausbau des Fachorgans. Kaufmann-Schipzig verlangt, daß der Filiale Leipzig ihr früherer Unterstützungsfonds, der kein Streifonds gewesen sei, zurückgegeben werde. Die vorige Generalversammlung habe zu Unrecht über den Fonds verfügt. Kassirer Wenzler-Hamburg bekämpft diese Forderung wegen der Konsequenzen: andere Filialen könnten dann dasselbe fordern. Der Vorsitzende Töpler wünscht, daß der Teil des Gehalts der Beamten, der auf die Zeit der Agitationen falle, als Ausgaben für die Agitation gebucht werde, weil die notwendigen Stellvertretungskosten das Gehaltskonto übermäßig erhöhten. In seinem Schlußwort behauptet der Redner, daß das Material über Diebstahl, das in der Broschüre verarbeitet worden sei, sehr mangelhaft und schwer zu erhalten gewesen wäre. Die Organisation habe an innerer Festigkeit gewonnen. Ein großer Erfolg sei die Gründung einer Filiale in Posen mit einem Stamm von Kollegen, die trotz aller Maßregelungen und Exzessen nicht von der Fahne weichen würden. (Bravo!) Wenn die Situation in den Organisationen noch immer groß sei, so liege das daran, daß im Beruf rund 19 000 Lehrlinge vorhanden seien, von denen 7000 etwa jährlich Gehilfen würden. Die Aufklärungsarbeit unter den jungen Gehilfen dürfe also nicht erlassen werden. (Beifall.) Nachdem dann noch Redakteur Mart-Hamburg festgestellt hat, daß die Kritik an der Redaktion sich diesmal in engen Grenzen gehalten habe, wird den Beamten des Verbandes einstimmig Decharge erteilt. Damit ist der zweite Punkt der Tagesordnung erledigt. Die weitere Beratung wird alsdann am Donnerstag vertagt.

7. Verbandstag des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. In der Sitzung am Mittwoch wurde zunächst der Bericht des Vorstandes, des Ausschusses, der Revisoren und der Redaktion des „Arbeiter“ erstattet. Der Vorsitzende des Verbandes Behrendt-Hamburg verteidigte die vom Hauptvorstand ausgeführte Extrasteuer, die nur leider nicht von allen Zahlstellen bezahlt worden sei. Besonders zu tadeln sei die Agitation einzelner Wortführer der Zahlstellen gegen die Erhebung der Extrasteuer. Die vom Vorstand ausgegebenen statistischen Karten seien nicht überall in korrekter Weise ausgefüllt worden. Redner wies ferner auf die nachteiligen Einwirkungen der wirtschaftlichen Krise hin und kam zum Schluß auf den mit der Organisation der Maurer abgeschlossenen Kariellvertrag, der eine größere Solidarität mit diesen verbürge. Hauptkassirer Lange-Hamburg erstattete den Rapport, der mit einem Kassenbestand des Verbandes von über 56 000 Mark abschließt. Für den Ausschuss berichtete Krüger-Berlin. Er hat, den Ausschuss nicht mit unnötigen Beschwern zu belästigen, dagegen ihn mehr als bisher mit wirklich bedeutenden Angelegenheiten zu betrauen und seine Machtvollkommenheiten zu erhöhen. Nachdem noch Redakteur Töpler Hamburg über die Leistungen des Verbandsorgans „Der Arbeiter“ referiert und Revisor Strömer-Schwerin erklärt hatte, daß er die Kasse des Vorstandes in Ordnung befunden habe, trat die Versammlung in die Diskussion über den Vorstandsbericht ein. Mehrfach wurde die Tätigkeit des Ausschusses als zu bürokratisch getadelt und die unberechtigte Ausübung von Reklamationen gerügt. Ferner wurde Klage geführt über die im Verbandsverordneten Untersuchungen und über die von den bei dem Bau der Düppolder-Aufstellung beschäftigten Bauarbeitern angelegte Arbeit. Organisationsarbeiten müssen so wenig wie möglich im Afford arbeiten. Im Allgemeinen erklärten sich die Redner mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Im Einzelnen werden jedoch auch zahlreiche Spezialwünsche vorgebracht. Von allgemeinem Interesse ist das Verhältnis des Bauhilfsarbeiter-Verbandes zum Fabrikarbeiter-Verband. Frech-Magdeburg führt einen Fall aus Merseburg an. Das dortige Gewerkschaftsblatt hat sich entschieden dagegen erklärt, daß eine Zahlstelle des Bauhilfsarbeiter-Verbandes gegründet werde, mit der Motorisierung, die Kräfte sollten nicht zerplittert werden. (Beif. hört, hört!) Ueber ähnliche Fälle aus Dessau und Mainz führt Redner lebhaft Klage. Der Vorsitzende Behrendt-Hamburg erwidert, der Vorstand beabsichtige, sich wie schon früher mit dem Vorstande des Fabrikarbeiterverbandes in Verbindung zu setzen. Auch die Generalkommission habe dem Vorstande diesen Weg empfohlen. Viel Erfolge von diesem Vorgehen verspreche er sich jedoch nicht. In der Debatte spielte ferner noch die vom Vorstande eingeführte Extrasteuer eine erhebliche Rolle. Eine ganze Reihe Redner erklärten, daß die einzelnen Zahlstellen nicht mehr im Stande seien, solche außerordentlichen Ausgaben zu tragen. Der Vorstand rechtfertigt die Extrasteuer mit der finanziellen Lage des Verbandes. Die Kasse sei durch die vielen Lohnkampfe stark in Mitleidenschaft gezogen.

Soziales und Parteiloses.

Streiks und Lohnbewegungen. Da zwei Wochen langende Döpperstreik in Posen hat mit einem Siege der einschlägigen Gehilfen geendet. Die Unternehmer haben die Forderungen der Gehilfen auf Einstellung neuer Positionen in den seit dem Jahre 1902 bestehenden Arbeitsvertrag bewilligt. Vor 140 am Orte beschäftigten Döpperstellen sind jetzt 125 organisiert. — Mittwoch traten in Berlin etwa 1300 Klempner in den Ausstand. Der Streik soll bis zur vollständigen Anerkennung des geforderten Tarifs geführt werden. — Infolge des Beschlusses der Berliner Tischlermeister und Holzindus-

trielien, den vierten Teil der Arbeiter zu entlassen, sind bis jetzt über 1000 Arbeiter gekündigt oder entlassen worden. Weitere Entlassungen sind unausbleiblich, weil ein großer Teil der Tischler wegen Mangel an Maschinenarbeit nicht weiter arbeiten kann. — Für das Berliner Baugewerbe ist am 1. April ein neuer Vertrag zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Kraft getreten. Die neunstündige Arbeitszeit bleibt. Der Stundenlohn beträgt von jetzt ab bis 1. April n. J. 67 1/2 Pf. pro Stunde und dann 70 Pf. — Seit Dienstag sind in Posen auch die Steinträger und Lohnarbeiter des Maurergewerbes in den Ausstand eingetreten. Sie verlangen einen Stundenlohn von 35 Pf., der ihnen von drei Baufirmen gewährt wurde, von den anderen Geschäften aber nicht. — Die Aussperrung der Fierlohnarbeiter wird perfekt, da die Einigungsversuche im letzten Augenblicke doch gescheitert sind.

Wie die Bergwerke „reviviert“ werden. Der deutschen „Bergarbeiter“ ist folgendes Schriftstück von der Grube Schallmayer im niederrheinischen Braunkohlenbergbau in die Hände gefallen:

Wahrscheinlich kommt morgen Herr Bauminister Götter. Sie wollen dafür sorgen, daß Alles in Ordnung ist. Die Führung der Grube etwas in Ordnung bringen. Die Abraumstöße nicht überhängen lassen.

Mietat.
Der treuerzige Herr Beamte wird sich freuen, seinen Tagesbefehl in der „Bergarbeiterzeitung“ lesen zu können. Nun sieht doch alle Welt, daß die Berginspektionen „vollkommen und vorbereitet“ sind und „doch Alles in Ordnung ist“. Selbst im wilden Westen des rheinischen Braunkohlenbergbaues ist „stets Alles in Ordnung“, wenn der Beginn der Kontrolle „rechtzeitig“ bekannt wird. Was sagt die oberste Bergbehörde zu dieser Praxis?

Reichstagskandidaturen. Als sozialdemokratischer Kandidat für den 7. sächsischen Reichstagswahlkreis Meißner-Großenhain wurde von einer Delegiertenversammlung Genosse Gastwirth Rejtsche-Großenhain, ein früherer Weber, aufgestellt. Die Aufstellung machte sich dadurch notwendig, daß der bisherige Kandidat des Reiches, Ernst Goldstein, sich für den 19. Wahlkreis aufstellen ließ, dessen langjähriger sozialdemokratischer Vertreter, Seifert, eine Wiederanstellung ablehnte.

Gemeindevahlen. In Baden und Rönigsbach (Baden) siegte bei den Bürgerauswahlen in der dritten Klasse die Liste unserer Genossen.

Aus Mail und Bern.

Studenten „Mf“. Dem „Südf. Volksblatt“ entnehmen wir folgende Schilderung von einem Vorkommis in Zwickau: „Aus Anlaß der Entlassungsfestlichkeiten naher Abiturienten des Realgymnasiums und der Realschule ist es zu Vorfällen gekommen, die lebhaft an die Denkmalschändung in der Berliner Siegesallee erinnern. Nachdem die Herren Studenten die Nacht hindurch gezechet und gekämmt hatten, fühlten sie das Bedürfnis, sich in praktischer Kunst zu betätigen. Sie machten sich schleunigst an die Arbeit, beschrifteten das Gotthard-Streit-Denkmal und begannen das selbe roth anzustreichen. Im Dunkel der Nacht vollbrachten sie ihr Werk. Als der Tag graute, merkte die Polizei zu ihrem Schrecken, daß sich der Zwickauer Bürgermeister am Schwanenteich roth gefärbt hatte. Sie erdteile ebenfalls und machte nun den Herren Schwierigkeiten bei Genehmigung ihres „Droschkenbummels“. Am Tage nach dem Kommerz wird nämlich der „Kater“ (Kagenjammer) mitkammt den Studenten in Droschken durch die Stadt gefahren. Man nennt das auch „Katerbummel“. — Welche Gefährdung für den Staat würde man wohl wittern, wenn Arbeiter versuchen wollten, ein Denkmal roth anzustreichen? Welche exemplarischen Strafen werden die jungen Herren wohl bekommen.

Strafbares Mitleid. Ein Jagdpächter Alba hatte, veranlaßt durch einige Arbeiter, während der Schonzeit für Dammwild einem Hirsch, dessen Hinterläufe durchschossen waren und der sich nur noch mühsam fortzuschleppen konnte, den Gnadenschuß gegeben und das Fleisch seinen Kunden überlassen. Er wurde deshalb auf Grund des § 5 des Schonzeitgesetzes angeklagt, wonach während der Schonzeit das in Frage kommende Wild nicht getödtet werden darf. Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach ihn jedoch mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände frei, namentlich aber, weil es sich um eine That des Mitleids handelte. Das Kammergericht hob indessen auf die Revision der Staatsanwalt das Urtheil mit der Begründung auf, daß § 5 des angezogenen Gesetzes strikte anzulegen sei. Beim Verbot des Tötenes unterseide die Bestimmung nicht zwischen gefunden und kranken Thieren, der Angeklagte müsse deshalb bestraft werden. Zur Feststellung der Strafe wurde die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

Ein Mann ohne Kehlkopf. Professor von Gader hat der wissenschaftlichen Verzeugsellschaft zu Innsbruck einen 62jährigen Mann vorgestellt, dem er ohne Betäubung den an Krebs erkrankten Kehlkopf vollständig herausgenommen hatte. Die Operation wurde in der Weise verwickelt, daß die Schleimhaut mit einer Lösung von Antipyrin und Cocain bepinselt und die Weichteile mit einer Klotlösung durchtränkt wurden. Der Kranke überstand den Eingriff trotz seines Alters durchaus gut, und es traten weder Fieber noch die sonst so häufigen Erkrankungen der Lunge ein. Seit der Anfang Oktober stattgehabten Operation hat er um 10 Kilogramm zugenommen und kann jetzt als völlig geheilt bezeichnet werden. Obwohl die Luftwege nicht die geringste Verbindung mit dem Rachen und Mund mehr besitzen, hat der Patient sogar schon vierwöchentlichen Sprechversuchen den Gebrauch der Sprache soweit erlernt, daß die daran gewöhnte Umgebung ihn völlig zu verstehen vermag. Durch planmäßige Übung ist zu erwarten, daß sich bei ihm eine sogenannte Pseudo Stimme entwickelt, wie sie schon in ähnlichen Fällen beobachtet worden ist.

Ein Drama auf dem Mittelmeere. Der Kapitän des in den südfranzösischen Hafen Gatte eingelaufenen italienischen Schiffes „Riva“ berichtet von einem unheimlichen nächtlichen Erlebnis auf See. Während der Fahrt hörte er nachts eine starke Detonation in einiger Entfernung, eine gewaltige Feuerkugel schloß empor — dann herrschte wieder Stille und tiefes Dunkel. Wahrscheinlich ist der Rest eines Dampfers explodiert und das unglückliche Schiff mit Mann und Maus in den Fluten versunken.

Patent-Grüßung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der
 Cronsförder Allee 105
 ein
Barbier- und Friseur-Geschäft.
Johs. Lau.

Confirmationskarten
 in reichhaltiger Auswahl und ganz
 besonders billigen Preisen.
Gesangbücher
 sowie verschiedene andere als Confir-
 mationsgeschenke passende Gegenstände
 empfiehlt
Carl Groock, Fischergr. 18.

Konfirmations-Karten
Oster-Postkarten
 empfiehlt in reicher Auswahl
Otto Wessel, Moisl. Allee 4a.

St. Lorenz-Brauerei.
 Jeden Dienstag u. Freitag:
Eimer-Bier.
 Verkaufsstellen:
 Nebenhoffstraße 12.
 Widedestraße 42.
 Arminstraße 7.
 Krähnenstraße 11.



Gold-, Silber-, Altsilber-Waaren.
 Reparaturen schnell u. billig.
 Vergolden, versilbern.
 Neuarbeitungen — Gravirungen.

Jede Hausfrau verwende
Wiegels
Goldglanz-Essig
 (bewirkt lieblichen Geschmack)
 In den einschlägigen Geschäften zu haben
 à Flasche 10 Pfg.

Henkels
Bleich-Soda

Empfehle
 Pa. Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.
 R. Rindfleisch Pfd. 60 Pfg.
 Karbonade Pfd. 70 Pfg.
 Pöckelfleisch Pfd. 65 Pfg.
 Rauchfleisch Pfd. 70 Pfg.
 Gef. Mettwurst u. Leberwurst Pfd. 70 Pfg.
 Preßkopf u. Thür. Blutwurst Pfd. 50 Pfg.
 Alles Andere billigst.

C. Klein, Waisenstraße 14.
 Mittwoch u. Sonnabends Markthallenstand 21.

Zum bevorstehenden Feste
 empfehle:
 Pa. Schweinefleisch Pfd. 55 Pf.
 R. Rindfleisch " 50 "
 Kalbfleisch " 30 "
 Rauchstücke " 65 "
 Rippen zum Füllen " 65 "
 Flohmen " 65 "
 Nur hiesige Waare.
W. Strohsfeldt,
 Glockengießerstraße 73
 Markthallenstand Nr. 14 und 15.

Heute ausnahmsweise!
 Prima Schweinefleisch 60 Pfg.
 Kalbfleisch 40 Pfg.
Fr. Möller, Wakenhauer 86.

J. Schlichting (Inh.: W. Rahfoth)
en gros Weinhandlung en detail
 Untertrave 113. Lübeck. Fernsprecher 687.
 Reichhaltiges Lager von:
 Rothwein, Weisswein, Rheinwein, Moselwein, Apfelwein, Rum, Cognac,
 Eiercognac, Arrac, Portwein, Madeira, Sherry, Malaga, Tokayer, Samos,
 Punschextrakte, Deutsche u. franz. Schaumweine, Deutsche u. franz.
 Liqueure, Aquavit, Bommerlunder, Genever, Gilka, Steinhäger, Alpenkräuter,
 Angostura, Boonekamp, Brumby, Whisky.

Zu Ostern.
 Kaffee, Thee, Cacao,
 Chocolade, Biscuits
 Chocolade } Eier
 Marzipan } Hasen
 zu billigsten Preisen in besten Qualitäten.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
 Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
 im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Lübeck: Holstenstrasse 6
Breitestrasse 46
 Fabrik: Viersen, Berlin.
 Ueber 750 eigene Verkaufsstellen.
 Fabrik: Breslau, Heilbronn.

Brot
 aus garantiert nur besten
 Zuthaten
 aufs sauberste zubereitet
 und enorm billig
 kauft man in den
Verkaufsstellen
 der
Dampfbäckerei
 „Dansa“
 Lübeck.

F. Meyer's Schuhwarenverkaufshaus
 — Hückerstraße 118 —
 empfiehlt starkes genageltes Herren-, Damen- und Kinderfusszeug
 zu bekannt billigen Preisen.
 Werkstatt für gute Maß- und Reparatur-Arbeit.

Die letzten
 Konfirmanden-Anzüge und Konfirmanden-Jackets
 werden bis Sonntag den 5. d. M. zu Schleuderpreisen verkauft.
 Lübeck. **Otto Albers** Kohlmarkt 10.
 Markt 4.

Konfirmanden-Hüte
 Herren- und Knaben-Hüte, Cylinder, Mützen
 und Radfahrer-Mützen
 in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Johs. Tralow, Waisenstraße 11.

== Allerfeinste Tafelbutter ==
 zu den billigsten Preisen.
Th. Storm,
 Fernsprecher Nr. 473. Königstraße 98.

Fahrräder
 Tourenräder Mk. 100.
 Salbrenner Mk. 125.
 Mäntel pr. Stück Mk. 6,50
 Schläuche von Mk. 3,50 an.
 Accethlen-Laternen Mk. 3.
 Sättel, hochfein, Mk. 3,00.
 Pedale, " Mk. 3,50.
 Cellaternen, tadellos, Mk. 1,00.
 Jede Reparatur sachgemäß sofort.
H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
 Johannisstraße 9.

Natur-Honig
 Berta's Lieblings-Waben.

Kunst-Honig,
 Pfd 40 und 50 Pfg.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.
 Filiale: Untertrave 69.

Deutscher
Metallarbeiterverband
 (Zahlstelle Lübeck)
Mitglieder-
Versammlung
 am Sonnabend den 4. April
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.
 Tages-Ordnung:

1. Kartellbericht.
 2. Berathung des Statutentwurfs zu unserer Rejervkasse.
 3. Malfeier.
 4. Unterfügungsanträge.
 5. Verschiedenes.
- Wir ersuchen alle Kollegen, welche Anträge zu Punkt 2 zu stellen haben, wenn irgend möglich diese vor der Versammlung schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen. Wir ersuchen alle Kollegen die wichtige Tagesordnung zu beachten und für einen zahlreichen Besuch zu sorgen.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrik-, Land-, Gütler-, Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
 (Zahlstelle Schlutup.)

Versammlung
 am Sonntag, den 5. April.
 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
 Der Vorstand.

Garnirte Damenhüte. * Garnirte Kinderhüte. Kinder-Schulhüte. * Kinder-Mützen.

**Enorm
billiges Angebot.**

Bretagne-Hut (neuer Promenadenhut) 4 Farben mit Sammetbandgarnitur . . . 0,85 Mt.
Engl. Matrosen-Hut, garnirt 0,75 Mt.
Konfirmandin-Hüte, 800 neuere Arrangements 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 bis 6,00 Mt.
Toques aus Strohflosser, sehr kleidsam, für junge Frauen u. Mädchen, 200 reizende Arrangements . . . von 2,00 Mt. an.
Kapotten für ältere Damen, elegant und chic garnirt von 1,50 Mt. an.

Enorme Auswahl. **Kinder-Schulhüte** Enorme Auswahl.

haltbare praktische Geflechte o o o o o mit Pongé-Rosette und Garnitur 0,65 Mk.
o o o o o kleidsame neueste Formen mit Bandschleife 0,85 Mk.
o o o bis zu den elegantesten Garnituren. o o o

Daniel Schlesinger Nachf., Eckhaus Breitestrasse und Fleischhauerstrasse.

Empfehlenswerthe **Schuhwaren** Konfirmanden

Mädchen-Knopf- und Schnürschuhe 5 ⁵⁰ 4 ⁷⁰ 3 ⁵⁰	Mädchen-Knopf- u. Schnürschuhe mit Lacklatt 4 ⁵⁰ 4 ⁰⁰	Mädchen-Spangenschuhe in verschiedenen Lederarten 4 ⁵⁰ 3 ⁵⁰ 2 ⁶⁰	Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel 7 ⁵⁰ 6 ⁰⁰ 5 ⁵⁰ 5 ⁰⁰ 4 ⁰⁰	Jungen-Jug- und Schnürschuhe aus bestem Material 4 ⁵⁰	Jungen-Jugstiefel mit und ohne Besatz 5 ⁰⁰ 4 ⁵⁰	Jungen-Schnürstiefel, spitze und breite Zehen 6 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 5 ⁰⁰ 4 ⁰⁰	Jungen-Schnürstiefel hart gearbeitet 6 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
---	---	---	---	--	---	---	--

Ein Posten Damen-Halbleder- und Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel Nur 7⁵⁰ Mt.

Kohlmarkt **W. Blumenthal** Lübeck, Ecke Sandstr.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum zur gef. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage
Gruststraße 14
eine Kolonial-, Schuhwaren-, Brot-, Flaschenbier-,
Tabak- und Zigarren-Handlung

Hermann Dietz.

Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum von Schwartau und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Bäckerei und Konditorei

an Herrn Richard Spangenberg käuflich abgetreten habe. Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, solches auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll F. Jargstorf.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, gestatte ich mir, meine Bäckerei und Konditorei bestens zu empfehlen, indem ich verspreche, nur gute, schmackhafte Waare zu verabsorgen, aufmerksam und freundliche Bedienung zusichernd. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll Richard Spangenberg
Schwartau, Lübeckerstraße 38.

Auf Abzahlung

Möbilien, Spiegel, Polsterwaren

23 Mariesgrube 23.

Waren Sie schon im

Erfrischungs-Raum??

Kaffee mit Schlagsahne
Chocolade mit Schlagsahne
Cognac, Liqueur, Weine

Einheitspreis 10 Pfg.

Warenhaus Hansa.